

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst sowie Frauenwelt und Jugend einschließlich Bringerlohn monatlich 90 Pf. Durch die Post bezogen vierteljährlich M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn M. 5.—. Erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25281. Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr. Expedition: Bettinerplatz 10. Tel. 25281. Geschäftszeit von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die 6gepaltenen Zeilen mit 20 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinskonzerte 25 Pf. Inserate müssen bis spätestens 1/10 Uhr früh in der Expedition abgegeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 50.

Dresden, Mittwoch den 1. März 1916.

27. Jahrg.

## Vier feindliche Kriegsschiffe versenkt!

Wirko gegen Nikita. — Flane Dumastimmung. — Freispruch im Schweizer Oberstenprozeß. — Die neue Kriegsleihe. — Koalitionsrecht der Eisenbahner.

### Drei französische Hilfskreuzer versenkt.

Ein englischer Bewachungsdampfer gesunken.  
Köln, 1. März 1916. (W. T. V.) Die Kölnische Volkszeitung meldet aus Amsterdam: Wie aus Paris amtlich gemeldet wird, ist der Hilfskreuzer Provence II, der mit einem Truppentransport nach Saloniki unterwegs war, am 26. Februar im Mitteländischen Meer gesunken. Von 1800 Mann wurden 696 gerettet.

Berlin, 1. März 1916. Amtlich. Von unseren U-Booten wurden zwei französische Hilfskreuzer mit je 4 Geschützen vor Le Havre und ein bewaffneter englischer Bewachungsdampfer in der Themsemündung versenkt.

Das am 8. Februar an der syrischen Küste versenkte französische Kriegsschiff war, wie die Meldung des zurückgekehrten U-Bootes ergibt, nicht das Linienschiff Suffren, sondern der Panzerkreuzer Admiral Charner.

Der Chef des Admiralfstabs der Marine.

Le Havre, 29. Februar. (Agence Havas.) Der Schlepper Au Nevoir ist von einem U-Bootboot torpediert und versenkt worden. Die Besatzung ist gerettet.

Königsberg, 29. Februar. Der Kapitän des schwedischen Dampfers Tornborg, der im Mitteländischen Meer versenkt wurde, berichtet: Der Dampfer wurde von einem österreichisch-ungarischen U-Bootboot 40 englische Meilen von Marseille versenkt. Die Besatzung wurde von einem spanischen Dampfer gerettet und nach Vitoria gebracht.

### Stürmische Konferenz mit Wilson.

Köln, 29. Februar. Am 21. d. M. hatten die Parteiführer der amerikanischen Demokraten eine Konferenz mit dem Präsidenten Wilson über die Frage, wie sich Amerika zum Handelskriege verhalten solle. Besonders wurde darüber beraten, ob man die amerikanischen Bürger vor Reisen auf bewaffneten feindlichen Handelsschiffen warnen solle. Diese Besprechung nahm, wie erst jetzt bekannt wird, einen äußerst lebhaften Verlauf. Die Kölnische Zeitung berichtet darüber in einem verspätet eingetroffenen Telegramm aus Washington u. a. folgendes: Niemals in der Geschichte gab es solch eine Revolution im Kongreß gegen die Regierung. Der Kongreß ist überzeugt, daß Wilsons Haltung zum Kriege falsch ist. Dieser Einbruch verleiht ihm, als die drei demokratischen Führer eine höchst dramatische Konferenz mit dem Präsidenten hatten. Wilson unterrichtete seine Besucher, er würde nahezu zu jedem äußersten Schritt gehen, um das Recht amerikanischer Bürger zu schützen, auf bewaffneten Handelsschiffen zu reisen. Senator Stone schlug darauf mit der Faust auf den Tisch und fragte erregt den Präsidenten: Wollen Sie mir eine Wunde über die Augen und den Verstand geben? Sie haben kein Recht, von mir zu verlangen, daß ich Ihnen auf einem derartigen Wege folge, der den Krieg bedeutet. Ich muß meinem Gewissen folgen. Der allgemeine Glaube geht dahin, daß es nicht zum Kriege kommt, selbst wenn die diplomatischen Beziehungen zu den Mittelmächten abgebrochen werden.

### Der U-Bootkrieg.

Hann, 29. Februar. Fall Wall Gazette sagt in einem Leitartikel, es sei möglich, daß Deutschland eine U-Bootflotte geschaffen habe, die instand sei, Minen zu legen. Aber ebenso möglich sei es, daß dazu gewisse neutrale Schiffe benutzt würden. Die neutralen Regierungen seien für solche Bombardierungen nicht verantwortlich, aber solche Vorkommnisse könnten England zu einer schärferen Überwachung der neutralen Schifffahrt veranlassen.

### Die vierte Kriegsleihe.

Köln wird geschrieben: Das deutsche Heer und das deutsche Volk haben eine Zeit gewaltiger Leistungen hinter sich. Die Waffen aus Stahl und die silbernen Ägeln haben das ihre getan, dem Wahn der Feinde, daß Deutschland vernichtet werden könne, ein Ende zu bereiten. Auch der englische Ausbürgerungsplan ist gescheitert. Im zwanzigsten Kriegsmonat sehen die Gegner ihre Wünsche in nebelhafte Ferne entweichen. Ihre letzte Hoffnung ist noch die Zeit: sie glauben, daß die deutschen Finanzen nicht solange standhalten werden wie die Vermögen Englands, Frankreichs und Russlands. Das Ergebnis der vierten deutschen Kriegsleihe muß und wird ihnen die richtige Antwort geben.

### Lebhafte feindliche Artillerietätigkeit. — Erfolge im Luftkampfe.

(W. T. V.) Amtlich. Großes Hauptquartier, den 1. März 1916.

#### Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Artillerietätigkeit war auch gestern an vielen Punkten der Front sehr reg, besonders auf feindlicher Seite. An mehreren Stellen erfolgte der Gegner damit freilich nur Täuschungsversuche. Tagelang ist er im Mergebiete, in der Champagne sowie zwischen Namur und Nivel bestrebt zu sein, uns ernstlich zu schädigen. Er erreichte das Ziel nicht.

Im Luftkampfe wurde ein englischer Doppeldecker bei Menin bezwungen, die Insassen sind gefangen. Zwei französische Doppeldecker holten die Abschussgeschütze herunter; den einen bei Beignon, nordwestlich von Soissons, Insassen gefangen; den anderen dicht südwestlich von Soissons, Insasse wahrscheinlich tot.

Ein von dem Leutnant der Reserve Kühl geführter Flugzeug, Beobachter Leutnant der Reserve Haber, brachte einen

#### Die Räumung Verduns.

† Verdun, 29. Februar. Aus einer Meldung des Post-Batillon geht hervor, daß zahlreiche Häuser der Umgebung von Verdun geräumt worden sind. Außer den bereits früher geflüchteten Einwohnern der Stadt verlassen mehrere Scharen Verdun, die in Paris in anglophober Erwartung neuer Nachrichten angekommen. Die Stadt

Jede der drei ersten Kriegsleihen war ein Triumph des Deutschen Reiches, eine schwere Enttäuschung der Feinde. Jetzt gilt es auf neue, gegen die Rüge von der Erschöpfung und Kriegsmüdigkeit Deutschlands mit wirksamer Waffe anzugehen. So wie der Krieger im Felde sein Leben an die Verteidigung des Vaterlandes setzt, so muß der Bürger zu Hause sein Kräfte dem Reich widmen, um die Fortsetzung des Krieges bis zum siegreichen Ende zu ermöglichen. Die dritte deutsche Kriegsleihe, die laut Bekanntmachung des Reichsbank-Direktoriums soeben zur Zeichnung aufgelegt wird, muß der große deutsche Frühjahrsfest auf dem finanziellen Schlachtfelde werden. Bleibe keiner zurück! Auch der kleinste Betrag ist nützlich! Das Geld ist unbedingt sicher und hochverzinstlich angelegt.

### Eine Erklärung der montenegrinischen Regierung.

Nikita, der Gefangene Frankreichs.

Aus Wien wird gemeldet: Prinz Mirko, der Serdar Bulovic und die in Montenegro zurückgebliebenen Minister, und zwar der Justizminister Radulovic, der Minister des Innern Popovic und der Kriegsminister Djelovic, haben sich, als sie von der durch die Agence Havas unter dem 11. Februar veröffentlichten Erklärung des mit König Nikolaus nach Frankreich geschickten montenegrinischen Ministerpräsidenten Ninkovic Kenntnis erhalten hatten, an die U. L. Regierung mit der Bitte gewandt, Gegenklärungen der Öffentlichkeit zu übergeben, denen wir folgendes entnehmen:

Der königlichen Regierung ist die Erklärung des Ministerpräsidenten Ninkovic zur Kenntnis gelangt, die derselbe durch das montenegrinische Konsulat in Paris als offiziell bezeichnet hat. Da diese Erklärung durchweg unrichtig ist, hält sich die königliche Regierung verpflichtet, auf dieselbe mit ihren nachstehenden Erklärungen zu antworten:

Am 29. Dezember (a. St.) nach dem Falle von Sarajewo und Cefino wurde nach Gutbefinden durch Seine Majestät an das Kommando der U. L. Truppen wegen Einstellung der Feindseligkeiten herausgetreten. Die Antwort darauf traf am 30. Dezember gegen Tagesanbruch ein. Nach längeren Beratungen hat die königliche Regierung im Einvernehmen mit dem König die U. L. Regierung mit einem Telegramm vom 31. Dezember um Frieden. Gleichzeitig wendete sich Seine Majestät der König mit einer telegraphischen Bitte an Seine M. und K. apostolische Majestät um seine Vermittlung, damit aus beiderseitige Friedensbedingungen geschlossen werden.

Am 2. Januar erhielten wir die identische Antwort, auch auf das Ersuchen um Einstellung der Feindseligkeiten, nämlich, daß Friedensverhandlungen nach Ablieferung der Waffen und nach Auslieferung der serbischen Truppen, die sich noch auf unserem Gebiete befinden, in Angriff genommen werden würden. Es folgten Vertragsbedingungen. Schließlich wurde die erste Bedingung angenommen. Hinsichtlich der zweiten Bedingung wurde erklärt, daß sich keine serbischen Truppen auf unserem Territorium befinden.

Die für die Verhandlungen über die Durchführung der

militärischen Transportzug auf der Strecke Besancon—Jussieu durch Bombenabwurf zum Halten und bekämpfte die ausgelegene Transportmannschaft erfolgreich mit seinem Maschinengewehr.

#### Ostlicher Kriegsschauplatz:

und

#### Balkan-Kriegsschauplatz:

Nichts von besonderer Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

#### Oesterreichisch-ungarischer Kriegsbericht.

Wien, den 1. März. Amtlich wird verlautbart den 1. März 1916:

Die Lage ist überall unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Hüfer, Feldmarschallleutnant.

hat sehr gelitten. Die Einwohner in den Kellern fanden unter dem Eindruck, daß sie unter einem ununterbrochenen, höllischen Gift- und Feuerregen lebten, der über Verdun und die Nachbarschaft niederging. Bleisack regneten die Leute zum Verfall der Stadt gezwungen werden. Jede Verpflegung wurde einfach unmöglich. Zur Zeit ist die Stadt bis auf ein Dutzend Einwohner und einige Beamte vollständig geräumt.

Waffenablieferung bestimmten Delegierten reisten am 3. Januar nach Genua ab und kehrten am nächsten Tage, den 4. Januar, zurück mit der Mitteilung, daß die Feindseligkeiten eingestellt seien, daß jedoch Verhandlungen über den Status der Waffenablieferung nicht in Angriff genommen werden können, bevor die Antwort von Wien eingetroffen sei. Aus dieser Nachricht schöpften wir die Hoffnung, daß es zu Unterhandlungen und zu einem Einverständnis kommen werde, worauf wir den Herrn Ministerpräsidenten Ninkovic, der sich tags zuvor mit dem diplomatischen Korps nach Skutari begeben hatte, sofort zurückberiefen. Statt dessen erhielten wir jedoch am 5. Januar vom Kommando der U. L. Truppen ein Schriftstück, das die bei der Ablieferung der Waffen einprüfende zu beachtende Vorgangsweise vorschrieb. Ministerpräsident Ninkovic kehrte am selben Abend nach Skutari zurück, worauf am nächsten Tage die Note an die U. L. Regierung expediert wurde, in der der Verlauf der Verhandlungen dargestellt und betont wurde, daß die vorgeschriebene Art und Weise der Waffenablieferung praktisch undurchführbar und demütigend sei. Gleichzeitig verlangten wir, daß gemäß dem Nebenabkommen die Delegierten zwecks Verhandlungen zusammenzutreten mögen. Derselben Tag, gegen 4 Uhr nachmittags, reiste der König ohne Wissen der Regierung nach Skutari ab und von da über Medua nach Italien, aus welcher Ursache eben die im Artikel 16 der Landesverfassung vorgeschriebenen Formalitäten nicht erfüllt wurden. Ein solcher Abgang des Königs machte einen niederschmetternden Eindruck auf Heer und Volk. Es entstand eine allgemeine Verwirrung und die Gefahr innerer Unruhen, was uns drei Minister bewegen hat, unsere Regierungsfunktionen auch weiterhin auszuüben und die begonnenen Verhandlungen, die mit Erfolg zu Ende geführt wurden, fortzusetzen, indem die Waffen als Staatseigentum im Lande verblieben und Heer und Volk ruhig nach Hause zurückkehren konnten, wodurch ohne Zweifel das Land vom schließlichen Untergang gerettet wurde.

Ein detaillierter über kurz dargestellter Lauf der Ereignisse benennt am besten die offizielle Note des Ministerpräsidenten Ninkovic, weil dadurch konstatiert wird, daß die Einstellung der Feindseligkeiten und sodann auch der Friede nicht aus unverlässlichen Absichten angefaßt worden ist, sondern einzig und allein mit Rücksicht auf die ernste Lage, welche nach dem Falle der wichtigsten Stellungen entstanden ist. Ferner, daß die Regierung nicht zusammen mit der königlichen Familie das Land verlassen hat, mit Ausnahme des Ministerpräsidenten, welcher allein weder die Regierung repräsentiert, noch namens derselben irgendwelche Entscheidungen treffen kann, was insoweit den im Lande zurückgebliebenen drei Ministern möglich ist, da sie erforderliche Beschlußfähigkeit besitzen; ferner, daß König Nikolaus nicht zum Zwecke der Ermattung der Truppen und zum Widerstande ein Mitglied seines Hauses und drei Regierungsmitglieder im Lande zurückgelassen hat, da diese drei Mitglieder der Regierung von der Abreise des Königs nicht gewußt haben und schließlich, daß König Nikolaus irgendwelche Anordnungen dahin erließ, daß das Heer sich auf Skutari zurückziehen sollte, daß dem Heere die Genannten folgen sollten und daß unter keinem Vorwande Friedensunterhandlungen in Angriff genommen werden dürften.

Podgorica, 4. Februar (S. St.) 1916. (Unterzeichnet) Prinz Mirko, J. Sufovic, M. Radulovic, M. Popovic, M. Stjepovic.

Wie das I. u. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureau erzählt, haben die in den obigen Erklärungen angeführten und auch in der Presse bereits mehrfach erwähnten Friedensentscheidungen, die König Nikolaus an seine I. u. I. Apostolische Majestät gerichtet hatten, folgenden Wortlaut:

An Seine Majestät und Heiligkeit Apostolische Majestät Franz Joseph I. Wien. Eure Majestät!

Während Ihre Truppen heute meine Hauptstadt besetzt haben, verbinde ich die montenegrinische Regierung in der Notwendigkeit, sich an die I. u. I. Regierung zu wenden, um für unter Einwirkung der Feindseligkeiten um Frieden zwischen den Staaten Österreichischer Majestät und meinem Lande zu bitten. Da die Bedingungen eines glücklichen Siegers hart sein können, richte ich im voraus an Eure Majestät die Bitte, sich für einen Frieden einzusetzen, der ebenmäßig und würdig des Wichtigen eines Volkes ist, das in früheren Zeiten für Gottes Wohlwollen, Ihre Achtung und Ihre Sympathien genossen hat. Ihr edles und Ritterlich empfindendes Herz wird hoffentlich diesem Volke keine Unbilligung antun, welche es nicht verdient.

gez. Nicolas.

Wie am 17. Februar bekanntgemacht wurde, hat die I. u. I. Regierung, einer Bitte der in Montenegro zurückgebliebenen montenegrinischen Minister entsprechend, den Versuch unternommen, ein Schreiben der genannten montenegrinischen Würdenträger an ihren in Frankreich weilenden König durch Vermittlung der königlich spanischen Botschaft an seine Vernehmung gelangen zu lassen. Einer Mitteilung der zu diesem Zwecke in Anspruch genommenen neutralen Stelle zufolge haben sich die beschriebenen Zustände unwirksam geendet, von Frankreich ausgehende Hindernisse in den Weg gestellt, die es unmöglich machen, die montenegrinische Botschaft um die Ernennung von Friedensunterhändlern König Nikolaus auszuhandeln.

### Die Kriminalität der Jugendlichen.

Von Edmund Fischer, M. d. R.

Der Krieg hat alle sozialen Probleme, die in der jüngsten Zeit an die Gesellschaft herangetreten sind, neu belebt und dringlicher gestaltet. Denn die scheinbar außerordentlichen sozialen Erscheinungen und Vorfälle der Kriegszeit sind in Wirklichkeit nichts anderes als längst wahrgenommene Entwicklungsstadien, die unter dem Kriegszustand nur unnatürlich verstärkt oder auch anormal verzerrt sich geltend gemacht haben. Weder die Lebensmittellieferung noch die Wohnungsnot, weder die Frauenarbeit noch die staatliche Regelung bestimmter Produktions- und Konsumtionszweige sind Fragen, die erst in der Kriegszeit aufgetaucht sind. Der Krieg hat aber die volle Größe ihrer Bedeutung enthüllt und ihre endgültige Lösung dringend verlangt. So und nicht anders muß auch die Erforschung bewertet werden, daß die Kriminalität der Jugendlichen während des Krieges einen erschreckenden Umfang annehme. Es wäre deshalb auch recht gefährlich und könnte geradezu verberberlich wirken, wollte man jetzt gegenüber der jugendlichen Rechtsbrecher andere Maßnahmen ergreifen, als wie sie sich vor dem Kriege aus der modernen Jugendfürsorge herausgebildet haben.

Ob die „Immoralität“ unter der Jugend während des Krieges zugenommen hat, läßt sich weder nachweisen noch bestreiten. Die Immoralität ist schwer statistisch zu erfassen. Die Statistik kann gütigen Halbes nur die Realität zahlenmäßig feststellen und auf kriminalischen Gebieten nur die erwachsenen und bestraften, nicht aber die überhaupt vorhandenen Verleumdungen zählen. Statistisch kann deshalb auch eine Zunahme der Kriminalität der Jugendlichen dadurch hervortreten, daß durch die Polizei- und Justizbehörden strenger gegen die Jugend vorgegangen wird, was sich in der Kriegszeit politisch und psychologisch erklären ließe. Und nur die direkte Kriminalität kann überhaupt einen Maßstab abgeben für die Immoralität. Auch nach dem Gesetz liegt in der Regel bei einem Jugendlichen nur dann „Verwahrlosung“ vor, wenn er kriminell geworden ist. Ungezogenes, ausgelassenes Benehmen von Kindern und Jugendlichen auf der Straße, untereinander oder gegenüber Erwachsenen, was man jetzt vielfach beobachtet haben will, zeigt noch lange nicht von einer Zunahme der „Verwahrlosung“. Aber es kann ohne weiteres zugegeben werden, daß, wie auch Professor Dr. Franz v. Pfliz, der bedeutendste Staatsrechtslehrer Deutschlands, kürzlich in der Juristischen Gesellschaft in Berlin nachzuweisen versuchte, die Kriminalität der Jugendlichen während der Kriegszeit sich gesteigert hat.

Das ist jedoch keine auffallende Erscheinung. Auffallen müßte es vielmehr, wenn es anders wäre! Und es ist sicher zu begründen, daß die erfahrenen Praktiker in der Jugendfrage gegen den einseitigen Strafrechtstheoretiker entschieden Front machen. Professor v. Pfliz, der neben der Mangelhaftigkeit der Ansicht und Erziehung und der gesteigerten Phantasiefähigkeit auch den „übermäßigen Verdienst“ mancher Jugendlichen in den Ursachen der gesteigerten Kriminalität der Jugendlichen während der Kriegszeit zählt, schlägt zur Bekämpfung des Übels gerade solche Maßnahmen vor, die von allen Autoritäten der modernen Jugendfürsorge als verberberlich verworfen werden und vor Ausbruch des Krieges als abgetan galten: Beseitigung der unmittelbaren Vorkontrolle an die Jugendlichen, Schaffung eines Reichsgesetzes, durch das unter Strafe gestellt wird: 1. der Wirtschaftsbetrieb ohne Eltern; 2. der öffentliche Alkoholgenuß; 3. der Besuch von Würfelspielen, Singspielen usw.; 4. das zweifelhafte Verweilen auf der Straße und 5. als Nebenbestand die falsche Angabe des Alters. Treffend fragte in der Aussprache der Antisozialisten Dr. Köhne, der neben anderen erfahrenen Jugendrichtern gegen die Vorschläge v. Pfliz grundsätzlichen Widerspruch erhob, welche Strafen dann der Jugendrichter in solchen Fällen verwenden soll? Ein Verweis sei wirkungslos, eine Geldstrafe nicht beizutreiben, eine kurzfristige Freiheitsstrafe sei höchst schädlich und eine lange doch völlig unangebracht.

Gegenüber diesen Vorschlägen, die keine andere Wirkung haben können, als die, das Übel zu vergrößern, sei hier auf zwei kürzlich erschienene Werke verwiesen, welche von sachkundiger Hand das ganze Jugendproblem, Erziehung und Pflege, Verwahrlosung und Kriminalität, Jugendfürsorge und Jugendgerichtsbarkeit, in umfassender Weise zur Darstellung bringen und die Wege weisen, die nach den

neuesten wissenschaftlichen Forschungen und den Erfahrungen der Praktiker eingeschlagen werden müssen. Das erste bildet den literarischen Nachlaß des verstorbenen Direktors der öffentlichen Jugendfürsorge in Hamburg, Dr. Joh. Petersen, und behandelt unter Mitwirkung zahlreicher Sachkenner, die Jugendfürsorge in allen ihren Teilen. Das zweite Buch hat den Professor Dr. Julius Friedrich, Dozent des öffentlichen Rechts an der Königer Hochschule, früher Landgerichtsrat und Universitätsprofessor in Gießen, zum Verfasser und beschäftigt sich mit der Pflege der Jugend, besonders der jugendlichen Kriminalen. Beide Autoren, anerkannte Autoritäten auf den sozialischen Gebieten, kommen zu dem Ergebnis, daß neben den schlechten wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen die mangelhafte Pflege und Armenverfassung, das Fehlen einer durchgreifenden Jugendfürsorge, aber auch die falsche und verkehrte seitherige strafrechtliche, kriminalpolizeiliche und pädagogische Behandlung der jugendlichen Kriminalität.

Es ist heute unbestritten und ja auch durch zahlreiche Untersuchungen zweifellos festgestellt, daß die meisten der jugendlichen Kriminalen, infolge erblicher Belastung, Schädigungen bei der Geburt oder Kinderkrankheiten, psychisch von dem Strom abweichend, mehr oder weniger geistig defekt sind. Die jugendliche Kriminalität ist deshalb auch keineswegs eine Eigentümlichkeit der unteren sozialen Klassen. Das kommt sogar in den „besten Familien“ vor. Aber das in schlechten sozialen Verhältnissen lebende, mangelhaft erzogene und beaufsichtigte, geistig minderwertige Kind ist viel mehr sittlichen Gefahren und verberberischen Anreizen ausgesetzt als das im Palast lebende psychopathische Kind. Aus diesen und auch aus anderen Gründen erscheinen in Gerichtsfoal mehr Kinder armer als reicher Familien. Eben deshalb müssen Staat und Gemeinden die Pflege und die Erziehung aller derartigen Kinder übernehmen, deren Eltern aus wirtschaftlichen oder sittlichen Gründen versagen. Alle Kinder sind erziehbar, schlechte Anlagen können ausgemerzt oder paralysiert werden.

Das geschieht heute nur zu einem kleinen Teil. Während des Krieges hat die Jugendfürsorge hinter die allgemeine Kriegsfürsorge noch mehr zurücktreten müssen, und daraus erklärt sich auch die Steigerung der Kriminalität der Jugendlichen. Mit Strafen und Bestrafungsmaßnahmen läßt sich dagegen nun gar nichts ausrichten. Nur eine großzügige Jugendfürsorge, die eine gesunde Pflege und Erziehung aller Kinder verbürgt, kann dem Uebel steuern. Gänzlich ausgerottet läßt es sich aber nur durch die Überwindung sozialer Not und aller sozialen Mißstände, wie sie die sozialistische Bewegung erstrebt!

### Die Lage vor Verdun.

Die deutschen Linien, die vor der Offensive einen ziemlich regelmäßigen abgerundeten Bogen zwischen dem Dorf Conshone an der Maas und Combes auf der Côte Lorraine bildeten, zeigen jetzt, wie der Völk. Zeitung geschrieben wird, zwischen denselben Plätzen eine unregelmäßige wellige Linie. Die aus der Woebere-Ebene im Bericht der Obersten Heeresleitung gemeldeten Kämpfe bedeuten das Ausweichen dieser Westlinie und zugleich das Heranziehen unserer Truppen an den Osthang der Côte Lorraine. Wie weit unsere Truppen in diesen Kämpfen bereits vorgeedrungen sind, beweist der im französischen Bericht aufgeführte Kampf um Ort und Bahnhof Gir an der Straße und Bahn Etain-Verdun. Gir liegt genau am Fuß der Côte Lorraine.

Der deutsche und französische Bericht decken sich im allgemeinen, wenn man den Zeitunterschied des Erscheinens mit etwa zwölf Stunden annimmt. Natürlich ist die französische Heeresleitung, einer alten Tradition folgend, ihr Neugieriges, um durch das Heranbringen einer Menge unweilnehmer Einzelheiten den schweren Rückschlag ihrer eigenen Truppen möglichst zu verdecken. Hierzu gehört das, was die Franzosen über die Kämpfe bei Douaumont selbst sagen. Wie die Franzosen ihre eigene Lage aufstellen, erweitert die Meldung, daß die großen Orte westlich der Maas, wie St. Venehoud, Bar-le-Duc, Commercy und Hebigny, bereits geräumt werden.

In der Woebere-Ebene ist mit einem Schlage an Stelle des langen Stellungskrieges der Bewegungskampf getreten. Wieder marschieren im Schneegestöber der letzten Tage wie im frühlingwarmen Tauwetter Infanterieverbände über Felder und Straßen, fahren Feldbatterien im Freien auf, rücken die schweren Geschütze vor. Ungewohnte Bilder überall. Unter den frischen Truppen, mit denen der Feind in heftigen Gegenangriffen den Besitz des beherrschenden Höhenrückens von Douaumont bis Sardaumont vergeblich freilich zu machen sucht, befinden sich auch marokkanische Regimenter. In den steigenden Ebdären der Gefangenen tauchen vielfach farbige auf. Es ist tief fahlg hier überall, der Schnee hält sich nicht. Wir hoffen auf trockenes Wetter.

Die Erregung, die sich am Sonntagabend der politischen Welt in Paris bemächtigt hatte, war durch die Tatsache hervorgerufen worden, daß sich der Inhalt des deutschen Tagesberichts über die Einnahme des Forts von Douaumont verbreitet hatte. Es gab sich keiner einer Täuschung über die Bedeutung dieses Ereignisses hin, denn die Leute, die die Lage vorwärts kennen, wissen, daß dieses Fort die Stellung selbst beherrscht. Man erlaube auch, daß die Zivilbevölkerung vor Verdun schon seit Montag auf Anweisung des Oberkommandos die Stadt verlassen mußte. Man rechnete unter diesen Umständen mit dem nahen Fall der Festung. Am Sonntag nachmittag herrschte wieder etwas zufriedener Stimmung. Die Zeitungen sagten, die Angriffe der Deutschen seien zum Stillstand gekommen und die Initiative der Bewegungen wieder an die Franzosen übergegangen.

Ja Kameradschaften herrschten anscheinend aber doch große Besorgnis. Bis in die späte Nacht warteten am Dienstag viele Beobachter, um die neuesten Mitteilungen der Regierung zu erhalten. Schließlich erließ Ministerpräsident Briand, der den Bericht des Hauptquartiers vorlas. Briand fügte dann hinzu, im Laufe des Tages seien Veränderungen der Front eingetreten. Die Truppen seien aber in beiden Händen. Frankreich könne vertrauensvoll den Ausgang des Kampfes abwarten. Man habe genügend Truppen an der bedrohten

\* Jugendfürsorge. Karl Henmanns Verlag, Berlin 1915.  
\*\* Die Bedeutung der Psychologie für die Bekämpfung der Verberberung. Hannover 1915.

Stelle. Briand gab jedoch zu, daß Frankreich angeht, die gezielten Schlachtziele, die bisher an der Westfront stattfanden. Im Verlauf einer solchen Schlacht wechselten Fortschritte mit Frontrückbewegungen ab. Es seien deshalb Geduld und Vertrauen erforderlich.

Im französischen Kriegsministerium fährt man fort, durch die Versicherung die Bevölkerung zu beruhigen, daß die deutschen Angriffe gegen Verdun für einen Augenblick zum Stillstand gekommen seien und daß das französische Oberkommando alle notwendigen Vorbereitungen getroffen habe, dem neuen deutschen Ansturm, der bevorstehend nicht lange auf sich warten lassen werde, mit genügenden Kräften zu begegnen.

### Ein Geheimbefehl Joffres.

Unter den in den letzten Tagen erbeuteten Papieren befindet sich folgender Befehl:

„Mr. Gen. Gen.-Stab, Nr. 18030, geheim, 31. Januar 1916.“

Anweisung für die Oberbefehlshaber der Heeresgruppen. Mehrfach hat der Feind in der letzten Zeit an verschiedenen Stellen unserer Front örtliche Angriffe gemacht. Jedesmal hat er Erfolg gehabt und ihn behauptet. Dieser Zustand kann nicht fortbauern, ohne die Stimmung der Armees zu drücken. Ich kann nicht zulassen, daß die Heeresgruppen des Oberkommandos, die wir durchsetzen, zur Unzufriedenheit führen. Die Führung aller Dienstgrade muß sich darauf einrichten, den deutschen Unternehmungen zuzugreifen und sie zurückzudrängen. Das wird sich, ohne die Infanterie allzu großen Verlusten aussetzen, dadurch erreichen lassen, daß jedesmal die gesamte zur Verfügung stehende Artillerie (schwere Artillerie, Feldartillerie und Granatartillerie) unbenutzt zur Wirkung gebracht wird, unter einem Einfluß von Munitions nach Ermessen. Auf diese Weise wird der Gegenangriff gelingen können, indem er entweder sofort einsetzt und dem Feinde keine Zeit läßt, sich einzurichten, oder so bald als möglich; aber dann nach einer neuen und gründlichen Artillerie-vorbereitung. Die Anweisung vom 20. Januar 1915 gibt hierzu alle notwendigen Fingerzeige. gez. Joffre.“

### Über 300 000 französische Kriegsgefangene.

Nach den in der Gazette des Ardennes veröffentlichten Gefangenenlisten betrug bisher die Zahl der in deutscher Gefangenschaft befindlichen Franzosen etwa 280 000. Durch die in den letzten Tagen vor Verdun gemachten Gefangenen, die nach den Berichten fast 15 000 betragen, ist die Zahl von 300 000 Kriegsgefangenen erreicht und überschritten worden.

### Egli und Wattenwyl freigesprochen.

Zürich, 29. Februar. Im Prozeß gegen die beiden Obersten Egli und von Wattenwyl machte der Generalkassaber Sprecher von Bernegg folgende Angaben über die Bedeutung des Nachrichtenendienstes: Egli und Wattenwyl haben selbstständig gearbeitet. Die Schweiz mußte sich Nachrichten beschaffen auf Wegen, die wenig Mittel erforderten. Der Nachrichtenendienst kann mit den Forderungen der Neutralität in Zwiespalt geraten. Um Nachrichten zu erhalten, die großen Wert für uns haben, konnten die mit dem Nachrichtenendienst vertrauten Offiziere erzwungen, ob sie besser Meldungen gäben, die mit einer strengen Neutralität nicht vereinbar sind. Die Obersten haben ihren Dienst verpflichtet gesehen und alles zum Wohle des Landes getan. Es ist auszusprechen, daß die Obersten von einem anderen Motive geleitet wurden als dem, ihrem Vaterlande zu dienen. Die Attakés haben nie unzulässige Mittel angewendet.

Darauf hielt der Auditor die Anklage. Seine Strafanträge lauteten: Sollte das Gericht annehmen, daß die Offiziere neben der Hebermittlung der Bulletin aus beschriebene Depeschen ausgeliefert haben, so müßten beide zu einem Jahr Gefängnis, Entfernung aus ihren Ämtern und zu je 1000 Franc Buße verurteilt werden. Sollte die Verurteilung bloß auf Grund der Auslieferung der Bulletin erfolgen, so würden für Oberst Egli drei Monate Gefängnis und für Oberst von Wattenwyl ein Monat Gefängnis und für beide je 500 Franc Buße beantragt. Sollte die Verurteilung bloß auf Grund der Auslieferung der Bulletin erfolgen, so könnten mildere Umstände zugebilligt werden, andernfalls aber nicht, außerdem sollten den Angeklagten die Kosten auferlegt werden. Die Obersten Egli und von Wattenwyl wurden freigesprochen. Sie wurden ihren Vorgesetzten zur disziplinarischen Bestrafung überwiesen.

### Die unzufriedene Duma.

Aus Stockholm wird gemeldet:

Aus den Dumadebatten über die allgemeine Kriegslage ist folgendes zu berichten: Neuchet bestimmt die Lage der Sozialen Lage die Lage Aufstands. Die Fortführung des Krieges sei ein aussehendes Unternehmen, Russland könne nicht mehr gewinnen. Die Verluste an Mensch und Material seien bei weitem größer als bei allen kriegerischen Staaten zusammen. Die Verluste auf den Schlachtfeldern seien gering gegen die verhungerten und verkommenen Millionen, die das Copier der allgemeinen Wohlwirtschaft geworden. Aufstand liege derzeit dahinter, daß es im Krieges keinen ermutlichen Faktor bilde. Die optimistischen Ministerdarstellungen seien falsch; man sei ja gewöhnt, daß die Duma angelogen würde. Stürmer arbeite bereits nach dem Rezept Subliminans, der die tadellose Armeeausstattung habe, als keine Munition vorhanden war. Dort von der Front kommende Leute: Alles ist verberberet, brauchen wir im Lande. Die Kassen revidieren auf; drei Viertel vegetieren nur noch! In ganz Russland ist kein Mann mehr, der mit diesem Krieges idealistische Gedanken verbindet. Die Regierung ist nicht imstande, die Auflösung des Reiches zu verhindern. Tscheliche brachte zahlreiches Material vor, um die völlige Desorganisation des Landes darzustellen, die Jenuar läßt jedoch die Veröffentlichung nicht zu. Schula in, der von der Front zurückgekehrt ist, nannte die Lage sehr ernst. Die Regierung solle sich auf die schwere Zukunft vorbereiten und dafür sorgen, daß der zweite Rückzug nicht gleich katastrophale Folgen zeitige. Eine Änderung des ganzen Arbeitsinhalts sei notwendig. Angeordnet solle jeder Zusammenhang zwischen Armees und Regierung, als der Ausdruck begann, unterließ der Hochkommandierende die Anfertigung des Ministeriums, darum war scherliche Forderung für die Mündlinge getroffen. Der Minister war bereit mit Arbeten überachtet, daß eine Konzentration des Reiches notwendig war. In der Kriegesfrage griff Reiner Salonoman an. Wir müssen Deutschlands Garantien gegen ein neues Erstarken abwehren, Brechen muß vernichtet, die deutschen Führer unschuldig gemacht werden. Es ist notwendig, daß sich ein neues Gant Orlens aus dem Wasser erhebt!

Wijljasow stellte zunächst fest, daß der russische Volksgedanke unter dem Einfluß allgemeiner Ungünstigkeit leide. Die geschwächte Regierung erweise sich zwar behändig, immer aber nicht mit Unrecht Petrograd die fünfte Front. Walter

Epizismus sei allein die Triebfeder der Regierung. Michajlow stelle seinerseits fest, daß die Regierung die Verfassung nicht einzuhalten wolle, wenn sie den Landtag nicht einberufen habe. In der Judentage gehe die Regierung rückwärts, da sie das bishere, was sie ihnen gegeben, bereits wieder zurückziehe. Michajlow schloß mit einer Zusammenfassung ab. Vor allem habe Michajlow in seinen Reden hervorgehoben, daß die russische Wirtschaft katastrophal zusammengebrochen sei. Vor allem habe Michajlow in seinen Reden hervorgehoben, daß die russische Wirtschaft katastrophal zusammengebrochen sei. Vor allem habe Michajlow in seinen Reden hervorgehoben, daß die russische Wirtschaft katastrophal zusammengebrochen sei.

**Der österreichisch-ungarische Bericht.**

Wien. Am 11. März wird verlautbart den 29. Februar. **Russischer und Südösterreichischer Kriegsschauplatz: Nicht Neues.**  
**Italienischer Kriegsschauplatz:** Gestern nachmittag war das italienische Geschwader gegen Teile des bayerischen Kreuzerflottillen und der Hochsee von Daberdia wieder lebhafter.  
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

**Einchränkung der Trinkbranntweinerzeugung.**

Endlich hat man sich entschlossen, der Herstellung von Trinkbranntwein zu Leibe zu gehen. Es wird amtlich gemeldet:  
Infolge des großen Bedarfs an Spiritus zu technischen Zwecken hat sich der Herr Reichsaussenminister entschlossen, die Herstellung von unversäuerter Brennweine zu einschränken. In dieser Hinsicht ist für einige Zeit ein Verbot zu erlassen, soweit es die nicht um Verwendungen für den Privatverbrauch für die Kriegszwecke handelt.  
Die Anstalten, Brennweine oder ähnliche Anstalten, Fabriken, Anlagen, Werkstätten und Apotheken kann zu demselben Zweck wie bisher auch weiterhin die Abfertigung von unversäuerter Brennweine zugelassen werden, doch gleiche gilt für die Fabriken von Pharmazien und chemischen Fabriken, sowie die Brennweine zur Herstellung von Liqueuren aus Weizen oder aus anderen Getreidearten, aber mit der Maßgabe, daß sie bis auf weiteres nur die Hälfte der im Jahre 1914 verbrauchten Menge produzieren dürfen.  
Soweit ein Verzehrsbeschränkung sein Besteuerungsrecht bisher noch nicht voll ausgeübt hat, bleibt ihm der Rest für die Zeit der Wiedereröffnung der Besteuerung vorbehalten.  
Diese Verordnung kommt praktisch auf ein Verbot der Herstellung von Trinkbranntwein heraus, da bekanntlich unversäuerter Brennweine zu Trinkzwecken nicht verkauft werden darf. Das Verbot der Herstellung von Trinkbranntwein ist seit Kriegsbeginn von der Sozialdemokratie gefordert worden. Es ist ja auch heller Wahnsinn, daß in einer Zeit, wo Schnaps verhandelt werden, ein Genussmittel, das in vielen Fällen unentbehrlichen Charakter aber hat die Regierung davon abgehalten, rechtzeitig der Herstellung von Trinkbranntwein ein Ende zu machen.  
Aus dem Wortlaut der Verordnung geht leider hervor, daß es sich hier nur um eine vorläufige Maßnahme handelt. Es besteht offenbar die Absicht, das Verbot unter Umständen wieder aufzuheben, und zwar, wenn Spiritus zu technischen Zwecken in genügenden Mengen vorhanden ist. Die Aufgabe der sozialdemokratischen Abgeordneten im Reichstage wird es sein, zu fordern, daß das Verbot der Herstellung von Trinkbranntwein während der Kriegszeit unbedingt aufrecht erhalten wird. Wenn in Zukunft der Trinkbranntweinverkauf während des ganzen Krieges verboten werden konnte, wird es das deutsche Volk doch erst recht ohne Schnaps auskommen können.

**Deutsches Reich.**

**Das Koalitionsrecht der Eisenbahner.**

Die Staatskommission des preussischen Abgeordnetenhauses nahm am Montag die Beratung des Eisenbahnergesetzes vor. Zur Verhandlung kam das Koalitionsrecht für die Eisenbahner. Der sozialdemokratische Vertreter wies auf seine Darlegungen bei der Beratung des Koalitionsrechts im vorigen Jahre hin. Demnach habe der Minister erklärt, daß er eine grundsätzliche Entscheidung darüber, ob die Eisenbahner der sozialdemokratischen Partei und den Gewerkschaften angehören könnten, während des Krieges nicht treffen könne. Es ist aber mit Wirkung vom 1. Januar eine neue Arbeitergesetzgebung eingeführt worden, in der die Organisation der Arbeiter geändert wurde. Es ist den Arbeitern die Teilnahme an sozialdemokratischen Vereinen nicht mehr verboten. Die Zustimmung in der Verhandlung lautet: Ausserhalb des Dienstes hat der Arbeiter das Recht, sich an den Gewerkschaften zu beteiligen und an den Versammlungen teilzunehmen. Vereine und Verbände, die die Arbeitseinstellung als zulässiges Mittel erachten oder unterstützen, darf es nicht anerkennen. Damit sind die Gewerkschaften, die den Streik als zulässiges Mittel erachten, nicht ausgeschlossen haben, aus den Eisenbahnerbetrieben ausgeschlossen. Der Minister antwortete, daß er in Anbetracht der Haltung, die die Sozialdemokratie während des Krieges eingenommen habe, keine Verantwortung habe, Sozialdemokraten aus dem Betrieb auszuschließen. Insofern habe er den anderen Verhältnissen Rechnung getragen. Es sei aber nicht anzunehmen, die Teilnahme an Organisationen, die einen Streik als zulässiges Mittel erachten, den Arbeitern freizugeben. Es käme da eine ganze Reihe von Schwierigkeiten, die dem Staat von Interesse sind. Wenn eine Gewerkschaft, deren Gewerkschaftsleiter es gar nicht beabsichtigen, für die Mitglieder auf das Streikrecht nicht verzichten, so müßte er doch verlangen, daß dieser Verzicht ausdrücklich für die Mitglieder, die im Eisenbahnbetrieb beschäftigt sind, ausgesprochen wird. Von den Nonkonformisten und Konformisten wurde den Darlegungen des Ministers unumwunden beigepflichtet. Ein kon-

servativer Redner erklärte, daß er der Meinung sei, der Minister sei in der Zulassung von Arbeitern, die der Sozialdemokratie angehören, schon viel zu weit gegangen. — Der fortschrittliche Redner und die Nationalverbände hielten sich auf dem Standpunkt, daß ein Streikrecht den im Eisenbahnbetrieb beschäftigten Arbeitern nicht gegeben werden könne. — Der sozialdemokratische Redner stellte fest, daß nach den Ausführungen des Ministers der Streikrecht für Eisenbahner zu Gewerkschaften nichts im Wege stehe, sondern die Gewerkschaften die besonderen Pflichten der Nationalverbände zu übernehmen hätten. Er könne sagen, daß es nicht die Absicht der Gewerkschaften sei, die auf Behebung der Interessen der Eisenbahner und Beschäftigten gerichtet sei, sondern sie würden die Interessen der Eisenbahner und Beschäftigten gerichtet sein. Der Minister meinte, daß er unter allen Umständen darauf bestehen müsse, daß die Gewerkschaften in ihren Statuten das Streikrecht für die Eisenbahner nicht aufnehmen. Von den 300000 beschäftigten Arbeitern seien etwa 100000 organisiert. Er könne nicht anerkennen, daß das Koalitionsrecht nicht nur für die Eisenbahner, sondern für alle Eisenbahner zu gelten habe. Wenn die Eisenbahnerbetriebe zulässig seien, würde es ein Unrecht sein, wenn sie gegenüber den Gewerkschaften infolge besonderer Umstände, als sie die geforderte Erklärung schon abgegeben hätten. Er stelle es deshalb den Gewerkschaften anheim, über dieses zu beschließen, daß sie auf Streiks im Eisenbahnbetrieb verzichten, dann ließe der Zulassung der Gewerkschaften nicht das geringste im Wege.

Freiherr von Nitzsch-Damborski: Auf seinem schließlichen Rittergut Nitzsch bei C. legat in das Mitglied des Herrenhauses Karl Friedrich Freiherr von Nitzsch-Damborski gestorben. Ein Parlamentarier der äußersten Rechten ist mit ihm dahingegangen, der nach vor kurzem Wochen, am 18. Januar, im Herrenhaus im Namen seiner Partei eine scharfe Erklärung gegen das Wahlrecht für den Reichstag abgegeben. Drei Legislaturperioden hindurch, von 1898 bis 1911, vertrat er den Kreis Schweidnitz-Siegau, im Reichstage verlor aber bei den letzten Wahlen das Mandat an den Sozialdemokraten Feldmann.

**Sächsischer Landtag.**

II. Kammer.  
26. Sitzung, Dienstag, 29. Februar, vorm. 11 Uhr.  
(Schluß.)

Zuletzt nimmt die Kammer noch Kap. I des ordentlichen Etats: **Horten**  
in Beratung. Die Finanzdeputation A beantragt, die Einnahmen mit 16 788 000 M. und die Ausgaben mit 7 704 588 M. zu genehmigen.  
Abg. Dr. Seyfert (natl.) beantragt, daß als Preis für Brennholz 20 M. für einen Festmeter festgesetzt werden sei gegenüber dem durchschnittlichen Durchschnittspreis von 21,16 M. Das sei um unerschwinglicher, als der Holzpreis infolge des Krieges ganz außerordentlich gestiegen sei.  
Abg. Seymann (konf.) bittet die Regierung, der Landwirtschaft recht viel Holz als Brennmaterial zur Verfügung zu stellen, und zwar in angemessenen Preisen. Der ärmeren Bevölkerung sollte man billiges Brennholz überlassen.  
Abg. Träder (konf.) bringt Klagen landwirtschaftlicher Vereine über Holzbeschwerden im Rangbruder Staatsforstbesitz dar und bittet die Forstverwaltung um Abhilfe gegen die hohen Preise bei den Holzanforderungen.  
Abg. Singer (natl.) beschließt ein weiteres Steigen der Holzpreise. Eine gewisse Aufspaltung habe sich eben auch beim Forstbesitzer breit gemacht. Wäre man die Preisobergrenze festsetzen, so sollte man dabei auch den kleinen Mann berücksichtigen und nicht nur die Großhändler.  
Ministerpräsident v. Sodenwitz: Die Holzpreise seien zwar gegenwärtig sehr hoch, doch sei mit ihrem Rückgang zu rechnen. Möglicherweise hätten sie sich länger Zeit auf einer gewissen Höhe, doch könne man darauf nicht seine Ausgaben basieren.

Abg. Dr. Dietel (fortschr. Sp.) ist mit der Etatförmung nicht einverstanden. Wenn seine politischen Freunde nicht dagegen stimmen, so geschähe dies nur mit Rücksicht auf die gegenwärtige Zeit.  
Abg. Dr. Kühne (konf.) weist auf das Entgegenkommen der Regierung hin, die auf einerlei Höhe 50 000 Festmeter Holz im Interesse der sächsischen Papierindustrie schenken lassen wollte.  
Ministerpräsident v. Sodenwitz: Die Holzpreise sind durch die Forstverwaltung der jeweiligen Kriegslage angepasst habe. Von einer Kopplung des Forstpreises könne gar keine Rede sein. Die 50 000 Festmeter Holz sollen lediglich der Papierindustrie zugute kommen, sie seien bestimmt zur Herstellung politischer Zeitungen. Der Bereich der Papierfabriken sei angewiesen, bei der Verteilung das ganze Land und alle Zeitungen ohne Unterschied der Parteirichtung zu berücksichtigen.  
Das Kapitel wird hierauf genehmigt. — Nächste Sitzung: Mittwoch vorm. 11 Uhr. Tagesordnung: Nachtragsetat, verschiedene Etatkapitel.

27. Sitzung, Mittwoch, 1. März, vorm. 11 Uhr.  
Auf der Tagesordnung steht an erster Stelle der **Nachtragsetat.**  
Ministerpräsident v. Sodenwitz: Ein vollständiges Bild der Einnahmen des Reichs und der Ausgaben des Reichs gebe der Nachtragsetat allerdings nicht und könne er auch nicht geben. Er enthalte jedoch eine Zusammenfassung der seit Kriegsanfang bis Ende 1915 erzielten Einnahmen und Ausgaben des Reichs. Der Staatsetat, ein Verzicht, wie er wohl noch nie in einer sächsischen Staatsetatrechnung zu verzeichnen gewesen sei. Der Minister begründet dann die Einstellung eines außerordentlichen Beitrags bei Kap. 22 (Zusätze) von 20 000 M. zu dem Aufwande für die Unterhaltung der für militärischen Zwecke und der Postwesen und empfindet schließlich die Vorlage der Kammer zur wohlwollenden Beurteilung.  
Abg. Dr. Kühne (konf.) beantragt die Überweisung des Nachtragsetats zur Weiterberatung an die Finanzdeputation A.  
Abg. Nitzsch (natl.): In der Vorlage werde darauf hingewiesen, daß sich die Staatsregierung die größte Sparsamkeit auferlegt habe. Das sei zu begrüßen. Aber auch andere Stellen sollten dementsprechend verfahren. Was die Einstellung bei Kap. 22 anbelange, so seien seine politischen Freunde gern bereit, die Anforderung mit besonderem Wohlwollen gegenüberzutreten, wenn man auch darauf hinweisen müsse, daß unsere Kriegskasse und auch eine Reihe von Mittelschichten, die ihre eigene Existenzfrage befürchten, ebenfalls erhebliche Opfer gebracht haben und noch bringen. Er fenne sich auch die Zustimmung seiner Fraktion zu den Maßnahmen der Regierung im außerordentlichen Etat in großen und ganzen zum Ausdruck bringen zu können. Bemerklich sei es, daß die Regierung die von ihm angeforderte Veranlassung bei einer Beilegung des Reichs an der Zentral-Einkaufsgesellschaft nicht beherzigt habe. Es habe sich herausgestellt, daß jede Zwischenstellung, die mit Mittelschichten ihre Geschäfte betreiben, immer etwas Bedenkliches an sich haben. Es stehen keine an der Spitze dieser Gesellschaft, die durch ihre ganze Handlungsweise gezeigt haben, daß es ihnen nicht auf eine Beilegung im Interesse der Allgemeinheit ankommt. In der Entscheidung von 125 000 M. jenes Beilegung von Darlehen aus Staatsmitteln an eine Pannbeimühle zur Deckung von Verbindlichkeiten fragte Redner, wie es möglich sein konnte, daß unter den Augen der Amtshauptmannschaft eine derartige Mißwirtschaft in der betreffenden Gemeinde eintreten konnte.  
Ministerpräsident v. Sodenwitz: Meine politischen Freunde bezichtigen heute auf eine eingehende Aussprache über das Text. Wir werden aber in der Deputation Gelegenheit nehmen, in eine Prüfung der einzelnen Posten einzutreten und dazu Stellung zu nehmen.

Nach weiterer unbesetzter Debatte wird das Defizit zur Weiterberatung an die Finanzdeputation A verwiesen.  
Hierauf werden verschiedene Kapitel des ordentlichen Etats in Beratung genommen, zunächst Kapitel 99, 100 und 101: **Zusammenhalten, stiftungsmäßige und privatrechtliche Leistungen der Staatskasse für Kirchen- und Schulzwecke sowie allgemeine und unvorhergesehene Ausgaben im Geschäftsbereich des Ministeriums des Kultus und des öffentlichen Unterrichts.**  
Abg. Müller (konf.): Daß sich die organisierte Arbeiterschaft um die kulturelle Erziehung des Volkes große Verdienste erworben habe, sei unabweisbar und unbestreitbar. Fortgesetzt sei sie bemüht, die Volksbildungsmöglichkeiten zu vermindern und zu erhöhen, seine Kosten scheue sie dafür. Wenn sie bisher die Staatsregierung nicht um eine finanzielle Unterstützung ihrer Bestrebungen und Vereine angegangen habe, so deshalb, weil sie in dieser Hinsicht bisher auf wenig Entgegenkommen rechnete. Die Aufgabe der Regierung in der Deputation lasse man das Gegenteil erhoffen. Die sozialdemokratische Fraktion erwarte daher, daß die unter Titel 3 bei Kap. 101 für die Förderung der Jugendpflege eingestellten 250 000 M. unter Wahrung der Parität verwendet werden, d. h., daß die organisierte Arbeiterschaft ebenso beachtet werde wie die bürgerlichen Vereine. Seine politischen Freunde würden ihre Zustimmung zu diesem Titel von einer diesbezüglichen Zusage der Regierung abhängig machen.  
Abg. Dr. Koch (fortschr. Volksp.): Weist darauf hin, daß die Leitungsmittel der Schulen der höheren Lehranstalten vielfach trotz der Verordnung des Kultusministeriums über das ernährte Maß hinaus ausgedehnt werden. Es wäre daher erwünscht, daß das Ministerium seine Verordnung in Erinnerung bringe und die Schulbehörden auffordere, sich daran zu halten.  
Kultusminister Dr. Beck konstatiert mit Genehmigung die Erläuterung des Abg. Müller. In Anerkennung der vorerwähnten Bedeutung der Sozialdemokratie und ihrer Bemühungen um die körperliche Erziehung der Jugend in den Arbeitervereinen sei die Regierung geneigt, auch diesen Unterstützungen zu gewähren. Die Entscheidung über die einzelnen Unterstützungsgegenstände erfolge nach Weisung des Landesauschusses. Er hoffe auf einstimmige Zustimmung zu diesem Titel, der früher immer zu heftigen Kämpfen geführt habe.  
Die Kapitel, auch Titel 3 (Förderung der Jugendpflege), werden einstimmig genehmigt, nur gegen Kapitel 100 (Ausgabe von Staatsmitteln für kirchliche Zwecke) stimmen die Sozialdemokraten. Kapitel 15: **Ränge**, wird ebenfalls verabschiedet. — Ferner beschließt die Kammer mit Beifall Kap. 11: **Einnahmen und Ausgaben bei dem Lotteriefonds**, sich mit den in den Jahren 1913 und 1914 vorgenommenen Veränderungen mit dem Staatsgute einverstanden zu erklären und zu denselben, soweit erforderlich, ihre Zustimmung zu erteilen.  
Nach Kapitel 77: **Verfahrensweise zu Freiberg**, wird auch unbesetzter Debatte nach den Anträgen der Deputation genehmigt. Bei jährlich leeren Kassen nimmt dann das Defizit 101: **Entwurf eines Gesetzes zur Abänderung des Gesetzes über die Bundesbrandversicherungsanstalt vom 1. Juli 1910**, in Beratung. Die Gesetzgebungsdeputation beantragt, dem Gesetzentwurf anzunehmen, jedoch einzelnen Paragraphen eine andere, in Wegfall zu den Beschlüssen der ersten Kammer stehende Fassung zu geben.  
Überdies soll die Staatsregierung ersucht werden, spätestens dem nächsten Landtage einen Gesetzesentwurf vorzulegen, durch den das Recht der Staatsregierung über die Güter der Besessenen des Bergam- und Befolgungsbereichs der Brandversicherungskammer festgestellt werde. Die Anträge der Deputation werden einstimmig zum Beschluß erhoben.  
Ueber Kap. 50 des ordentlichen Etats: **Frauenklinik und Hebammenklinik Dresden und Frauenklinik zu Chemnitz** erhebt Abg. Sandermann (konf.) Bericht, der auf die große Bedeutung dieser Anstalten gerade in der Kriegszeit hinweist, ihre stärkere Benutzung empfiehlt und schließlich sein Bedauern darüber ausdrückt, daß die Klinik in Chemnitz infolge der Kriegsverhältnisse nicht am 1. April 1916, wie von der Regierung im Vorlauf genommen, eröffnet werden könne. Ohne Debatte wird das Kapitel genehmigt.  
Dann verabschiedet die Kammer nach unbesetzter Debatte in Schlußberatung den Gesetzesentwurf zur weiteren Abänderung des Entwurfs für ein Gesetz, die Militärverwaltung umgewandelt werden und für ein Maul- und Rotenlaufkrankheitsfallene Rindvieh geltenden Gesetzes vom 12. Mai 1900. Die Staatsregierung wird ersucht, dem nächsten Landtage einen Gesetzesentwurf vorzulegen, der einen weitergehenden Ausbau der gesamten Viehverversicherung unter Berücksichtigung der höheren Werte vorsieht.  
Nach Erledigung einiger belangloser Beschlüsse werden in der Sitzung schließlich noch die Kap. 55, 56 und 58 des ordentlichen Etats: **Lehranstalt für Hochschüler, Medizinal- und Veterinärpolizei, staatliche Tierärztliche Hochschule, Medizinale und landwirtschaftliche Hochschulen, in Schlußberatung genommen; sie werden ebenfalls genehmigt.**  
Damit ist die Tagesordnung erledigt. — Nächste Sitzung: Donnerstag vorm. 11 Uhr. Tagesordnung: Eisenbahnangelegenheiten.

**Parteiangelegenheiten.**  
Aus den Organisationen.  
Eine sehr zahlreiche Beschlüsse Kreisversammlung des Wahlkreises Katala-Ludau billigt nach einem Referat des Abgeordneten des Reichs, Gewissen Reis, und nach längerer Aussprache einstimmig das Verhalten der Mehrheit der Fraktion und verurteilt entschieden das Vorgehen der 20 Opponenten, das im höchsten Maße geeignet sei, die Aktionsfähigkeit der Partei lahmzulegen und die Einheit der Partei zu gefährden.  
Eine in Heidelberg abgehaltene Mitgliederversammlung der Parteiorganisation des 12. sächsischen Reichstagswahlkreises nahm ein Referat des Genossen Oscar Wed. Mannheim, über die gegenwärtige Lage in der Partei entgegen. Nach der Diskussion, in der das Vorgehen der 20 Separatisten, insbesondere der Viehbesitzgruppe, scharf zurückgewiesen wurde, konnte der Vorsitzende ohne Widerspruch feststellen, daß die Versammlung einstimmig die Politik vom 4. August 1914 billige und sie auch weiterhin verfolgt wissen wolle.

**Seite lokale Nachrichten.**

**Teleggramme.**

**Clemenceau über die Räumung von Verbun.**  
Bern, 29. Februar. Clemenceau machte in seinem Journal Einwand aus seiner Unzufriedenheit mit den Räumungen bei der Vertreibung von Verbun sein Bedauern. Wenn wir zurückkehren werden sollten, schreibt er, so glaube ich, erheblich sagen zu können, daß weder die Sicherheit unserer Truppen, noch der mögliche Beginn der allgemeinen Offensive dadurch fühlbar beeinträchtigt werden würden. Das gilt indessen selbstverständlich nur unter der ausdrücklichen Bedingung, daß diese Bedenken nicht nur unter der Bestimmung kommen, um unsere Führer aller Art die Pflicht auszuweisen, es besser zu machen, anstatt uns bannen zu machen mit Überarbeiten von sogenannten Entwürfen bei jedem großen oder kleinen Fehler, den unsere Söhne mit ihrem Blut bezahlen müssen.  
**Kammerkurs — 13 Personen getötet.**  
Zandbrud, 1. März. Nach einer Meldung der Zandbruder Nachrichten ist ein Ziffer nach eine Schneekatastrophe ereignet. Es sind 13 Personen ums Leben gekommen. Mehrere Angehörige fehlen noch.

# 4 1/2 % Deutsche Reichsschatanweisungen

## 5 % Deutsche Reichsanleihe, unkündbar bis 1924.

(Vierte Kriegsanleihe.)

Zur Verrückung der durch den Krieg erwachsenen Ausgaben werden 4 1/2 % Reichsschatanweisungen und 5 % Schuldverschreibungen des Reichs hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.  
Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht kündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetzt werden. Die Inhaber können jedoch über die Schuldverschreibungen wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Verkauf, Verpfändung usw.) verfügen.

### Bedingungen.

1. Zeichnungsstelle ist die Reichsbank. Zeichnungen werden von Sonnabend den 4. März an bis Mittwoch den 22. März, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin (Postfachkonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbank mit nachweislicher Zulassung. Die Zeichnungen können aber auch durch Vermittlung der königlichen Leihbibliothek (Preussische Staatsbank) und der Preussischen Central-Gewerkschaftskasse in Berlin, der königlichen Leihbibliothek in Käruberg und ihrer Zweiganstalten, sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Verbände, jeder deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaft und jeder deutschen Kreditanstalt erfolgen.

Zeichnungen auf die 5 % Reichsanleihe nimmt auch die Post an allen Orten an Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen kann die Vollzahlung am 31. März, für März aber spätestens am 18. April geleistet werden. Wegen der Zinsberechnung vgl. Ziffer 9, Edulog.

2. Die Schatzanweisungen sind in 10 Serien eingeteilt und ausgefertigt in Stücken zu: 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsloosen, seit dem 2. Januar und 1. Juli jedes Jahres. Der Zinslauf beginnt am 1. Juli 1916, der erste Zinsfuß ist am 2. Januar 1917 fällig. Jeder Zinsfuß ist durch eine einzelne Schatzanweisung angeordnet, ist aus ihrem Text ersichtlich. Die Reichsbankverwaltung behält sich vor, den zur Ausgabe kommenden Betrag der Reichsschatanweisungen zu begrenzen; es empfiehlt sich deshalb für die Zeichner, bei Einreichung auch mit der Mitteilung von Reichsanleihe zu erklären.

Die Tilgung der Schatzanweisungen erfolgt durch Auslösung von je einer Serie in den Jahren 1923 bis 1932. Die Auslosungen finden im Januar jedes Jahres, erstmals im Januar 1923, statt; die Rückzahlung geschieht an dem auf die Auslosung folgenden 1. Juli. Die Inhaber der ausgelosten Stücke können statt der Barzahlung viereinhalbprozentige, bis 1. Juli 1932 unkündbare Schuldverschreibungen fordern.

3. Die Reichsanleihe ist ebenfalls in Stücken zu 20000, 10000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit dem gleichen Zinslauf und den gleichen Zinsterminen wie die Schatzanweisungen ausgefertigt.

4. Der Zeichnungspreis beträgt:
- für die 4 1/2 % Reichsschatanweisungen 95 Mark.
  - • • 5 % Reichsanleihe, wenn Stücke verlangt werden, 98,50 Mark.
  - • • 5 % Reichsanleihe, wenn Eintragung in das Reichsschuldbuch mit Sperre bis 15. April 1917 beantragt wird, 98,30 Mark

für je 100 Mark Nennwert unter Verrechnung der üblichen Stückzinsen (vergl. Ziffer 9).

5. Die zugewiesenen Stücke werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbank für Wertpapiere in Berlin bis zum 1. Oktober 1917 vollständig kostenfrei aufbewahrt und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Niederlegung nicht bedingt; der Zeichner kann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Zeit — zurückerheben. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgefertigten Depotscheine werden von dem Zeichner selbst verwaltet.

6. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkassen, Lebensversicherungs-Gesellschaften und Kreditvereinen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Verwendung von Zeichnungsscheinen brieflich erfolgen. Die Zeichnungsscheine für die Zeichnungen bei der Post werden durch die Postanstalten ausgegeben.

7. Die Zuteilung findet möglichst bald nach der Zeichnung statt. Über die Höhe der Zuteilung entscheidet die Zeichnungsstelle. Besondere Wünsche wegen der Zuteilung sind in dem dafür vorgesehenen Raum auf der Vorderseite des Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Zuteilung von dem Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vorgenommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Zuteilung kann nicht stattgegeben werden.

8. Die Zeichner können die ihnen zugewiesenen Beträge vom 31. März d. J. an jederzeit voll bezahlen.

Sie sind verpflichtet:

70 %	des zugewiesenen Betrages	spätestens am 18. April d. J.
20 %	„	„ 24. Mai d. J.
25 %	„	„ 23. Juni d. J.
25 %	„	„ 20. Juli d. J.

zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes. Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen nicht bis zum ersten Einzahlungstermin voll bezahlt zu werden. Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwertes gestattet; doch braucht die Zahlung erfüllt zu werden, wenn die Summe der fällig gewordenen Teilbeträge wenigstens 100 Mark ergibt.

Beispiel: Es müssen also spätestens zahlen:

- die Zeichner von 1000 Mark: 700 Mark am 18. April, 100 Mark am 24. Mai, 100 Mark am 20. Juli;
- die Zeichner von 500 Mark: 350 Mark am 18. April, 50 Mark am 24. Mai, 50 Mark am 20. Juli;
- die Zeichner von 100 Mark: 70 Mark am 18. April, 10 Mark am 24. Mai, 10 Mark am 20. Juli.

Die Zahlung hat bei derselben Stelle zu erfolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist. Sie am 1. Mai d. J. zur Rückzahlung fälligen 80 000 000 Mark 4 % Deutsche Reichsschatanweisungen von 1912, Serie II, werden — ohne Zinsloosen — bei der Verrechnung zugewiesener Kriegsanleihen zum Nennwert unter Abzug der Stückzinsen bis 30. April in Zahlung genommen.

Die im Laufe befindlichen unverzinslichen Schatzscheine des Reichs werden — unter Abzug von 5 % Diskont vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März an, bis zum Tage ihrer Fälligkeit — in Zahlung genommen.

9. Da der Zinslauf der Anleihen erst am 1. Juli 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen für Reichsanleihe 5 % für Schatzanweisungen 4 1/2 % Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 31. März an, bis zum 30. Juni 1916 zugunsten des Zeichners verrechnet; auf Zahlungen nach dem 30. Juni hat der Zeichner die Stückzinsen vom 30. Juni bis zum Zahlungstage zu entrichten. Wegen der Postzeichnungen siehe unten.

Beispiel: Von dem in Ziffer 4 genannten Kaufpreis gehen demnach ab:

I. Bei Begleichung von Reichsanleihe	II. Bei Begleichung v. Reichsschatanw.
5 % Stückzinsen für . . . . .	4 1/2 % Stückzinsen für . . . . .
= 1,25 %	= 1,12 %
Restbetrag zu zahlen für . . . . .	Restbetrag zu zahlender Betrag also nur
98,75 %	98,87 %

Bei der Reichsanleihe erhöht sich der zu zahlende Betrag für jede 100 Tage, um die sich die Einzahlung wechselläufig vergrößert, um 25 Pfennig, bei den Schatzanweisungen für jede 4 Tage um 5 Pfennig für je 100 Mark Nennwert.

Bei Postzeichnungen (siehe Ziffer 1, letzter Absatz) werden auf bis zum 31. März geleistete Vollzahlungen Zinsen für 90 Tage (Beispiel I), auf alle andern Vollzahlungen bis zum 18. April, auch wenn sie vor diesem Tage geleistet werden, Zinsen für 72 Tage (Beispiel II) vergütet.

10. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden für die Reichsanleihe sowohl wie für die Schatzanweisungen auf Antrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in endgültige Stücke das Erforderliche später öffentlich bekanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgegeben sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung fertiggestellt und voraussichtlich im August d. J. ausgegeben werden.

Berlin, im Februar 1916.  
**Reichsbank-Direktorium.**  
Ladenstein. v. Grimm.

L 100

**Dresdener Philharmonisches Orchester**  
Donnerstag den 2. März 1916  
**Grosses volkstümliches Konzert**  
im Gewerbehaus.  
Leitung: Kapellmeister Florenz Werner.  
Einlass 7 1/2 Uhr. (V145) Anfang 8 1/4 Uhr.  
Eintrittspreise: 75 Pf., 5 Familienkarten an der Kasse 3 Mark einschließlich Steuer. Militär 30 Pf. Einzelkarten im Vorverkauf zu 60 Pf. in den bekannten Verkaufsstellen.

**Musenhalle!**  
Täglich 8.10. Heute neue Truppe! Neues Programm!  
**Genueits Hamburger Burlesken und Spezialitäten.**  
Diana oder: Totale Vertreibung! Urfamische Poffe.  
Die neue Familie! Hamburger Burleske in einem Akt.  
Heinz Braun: Zauberkünstler u. Illusionist. Das Rätsel?  
Und der vorzügliche neue Solist. Erstklassig! [K 50]  
Man muß sich ein Programm angesehen haben.

**Wichtig!** [L 141]  
Im Circus-Theater der Fünftausend  
**Sarrasani**  
kann dem jetzigen Gastspiel nur noch eine kurze Zeitdauer beschieden sein.  
**Jedermann**  
der dem Spielplan mit dem Prunkakt „Dem Fest der Orden“, dem ungarischen Reiterstück „Pustakinder“, den Künsten der Türken etc. noch nicht Unterhaltung, Freude und Begeisterung abgelauscht hat, **besuche heute** Mittwoch um 8 Uhr bei den kleinen Preisen von Montag h. einschl. Freitag  
**Sarrasani**  
Vorverkauf: Sarrasani und Herzfeld.  
Tel. 23843 und 23844.

Donnerstag und Freitag treffen  
**große Posten frischer Geefische**  
ein. Wir empfehlen:  
ff. grüne Heringe, Seelachs, Rabltau, Austernfisch, Schellfisch, Schollen, Seezungen, lebende Karpfen und Schleien.  
Schöbcher gratis!  
Täglich frische Räucherwaren:  
ff. Matrei-Büchlinge, Fleckheringe, Lachsheringe, Schellfisch, Seelachs, Kieler Sprotten und Büchlinge.  
Für Feldpostpatete:  
Feinste Fischmarinaden, Delfardinen und Räucheraale nur beste Qualitäten, billigst.  
**D. D. G. Nordsee**  
Deutschlands größte Hochseefischerei  
Webergasse 30 [A 6]  
Telephon 22 471 und 19 930.  
Filiale: Görliger Straße 1. Tel. 21 470.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:  
Hermann Fleißner, Dresden.  
Verantwortlich für den Inseratenteil: Reinhold Glöckner, Dresden-Königsplatz.  
Druck und Verlag von Rabe & Komp., Dresden.

Sächliche Angelegenheiten.

Aus dem Landtag.

Es fand eine größere Anzahl Eisenbahnsachen zur Beratung, was natürlich wieder Anlass zu einer Anzahl Währungsreden gab. Eine Art Generaldebatte über Eisenbahnanlagen...

Eine längere Debatte entfaltete sich auch hier die Redner auf allerhand Wünsche und kleinere Beschwerden. Doch kam auch der Streit um die Goldpreise aus der Finanzdeputation A noch in die Debatte im Plenum hinein.

Drucksachen in der Kriegszeit.

Die stellvertretenden kommandierenden Generale des 12. und 19. Armeekorps erlassen eine Verfügung, in der darauf hingewiesen wird, daß auf allen im Geltungsbereich des Reichsgesetzes über die Presse erscheinenden Druckschriften...

Sara.

Von Johann Gjoldborg.

Wieder ruft das kleine Mädchen: „Mutter!“ Die Mutter wendet den Kopf und sagt: „Ich komme gleich; mach die Tür zu!“ Aus Saras Wangen ist alles Blut gewichen...

Kriegsereignisse in Sachsen?

In der letzten Sitzung der Gesetzgebungsdeputation der Zweiten Kammer beantragte der nationalliberale Mitberichterstatter Abgeordneter Göpfert, bei der Regierung anzufordern, ob sie geneigt sei...

- 1. die beiden jetzt bestehenden Kriegskreditbanken Dresden und Leipzig zu veranlassen, ihre Wirksamkeit auch auf den Hypotheken- und Grundstücksmarkt zu erstrecken...

Markthochpreise für Schweine.

Gestern ist eine Verordnung durch das Ministerium des Innern veröffentlicht worden, die Markthochpreise für Schweine festsetzt, die in niedriger gefassten Gewichtsklassen...

Notwendigkeit der Elektrizitätsvorlage.

Vorliegenden Meldungen zufolge soll die Elektrizitätsvorlage dem Landtage Mitte nächster Woche zugehen. Ob auch nur die Vorberatung noch vor der Landtagsvertagung stattfindet...

Zusammenschluß der mitteldeutschen Braunkohlenwerke.

Sämtliche mitteldeutschen Braunkohlenwerke von irgendwelcher Bedeutung haben sich unter der Bezeichnung: Kreisverband mitteldeutscher Braunkohlenwerke mit dem Sitz in Leipzig zusammengeschlossen.

Verpflichtung der Fleisch- und Trichinenbeschauer.

Nach einer Entscheidung des Oberlandesgerichts für Angelegenheiten vom 24. November 1915 haben die von einer sächsischen Gemeinde verpflichteten Fleisch- und Trichinenbeschauer...

Fleisch- und Trichinenbeschauer sind daher, sofern die Beschäftigung als solche ihren Hauptberuf bildet, nach dem Angehörigenversicherungsgesetz versicherungspflichtig (M. 3.)

Der Landesverband der sächsischen Sealinhaber.

hat kürzlich einen Fragebogen an seine Verbandsmitglieder versandt, in dem eine größere Anzahl von Fragen zu beantworten sind. Das Ergebnis dieser Fragebogen soll zur Aufstellung einer Statistik dienen...

Handelkammer und Kriegsgewinnsteuer.

Nachdem die Reichsregierung den Entwurf eines Kriegsgewinnsteuergesetzes veröffentlicht und die Tagespresse ihn, zum Teil mit Besprechungen, gebracht hat, ist von der Handelskammer Leipzig an ihre Besatzungsangehörigen die Aufforderung gerichtet worden...

Leipzig. Der Bezirksvorsitzende der sozialdemokratischen Partei Leipzigs plant für den 3. März eine große öffentliche Versammlung im Zoologischen Garten in Leipzig, um gegen die geplanten neuen indirekten Steuern Protest zu erheben.

Feldzug in der sächsisch-böhmischen Schweiz.

Sächsischen Bodenbau- und Riebergewand treizugte sich am Dienstag zwischen 4 und 5 Uhr ein großer Wergaluz. Wahrscheinlich infolge des Tauwetters und der dadurch hervorgerufenen Bodenentwässerungen große Sandeinstürze...

Alte Nachrichten aus dem Lande. Als am Sonntag nachmittags die Ingenieurkassarin Köbel in Wittenstein mit ihrem achtjährigen Sohn tobte, verlor sie die Gewalt über ihren Schilling und fuhr mit solcher Wut an einem Baum, daß der Ast eine schwere Schädelerletzung erlitt...

Stadt-Chronik.

Der Krieg und die Kirche.

In einer Betrachtung der bekannten „Streuzettel“, des Hauptblattes der frommen Protestanten, lesen wir: „Sind in Hand mit der Entloerung des christlichen Glaubens geht die Ueberspannung des nationalen Gedankens auf religiösem Gebiet.“

Einen Augenblick steht sie still; dann geht sie durch den schmalen Gang zwischen dem Krug und der Memise hindurch, und dort hinten findet sie ein kleines Loch, durch das sie hindurchkriechen und den Saal übersehen kann.

Nein, Schande will sie Anders nicht machen und sich selber auch nicht. Der Walzer lacht weiter. Anders lenkt abermals mit dem Mädchen im Anafeld. Aber jetzt ist er schweigend; er sagt kein Wort.

und die Erkennung von Chorälen durch Vaterlandslieder ist ein bedauerlicher Mangel. ... Ein Amerikaner, der Deutschland bereist hat, behauptet, die Deutschen seien nicht sehr patriotisch: sie erheben sich nicht von den Sigen, wenn die Nacht am Rhein gepfist wird. In Amerika, sagt der Reisende, steht jeder auf, wenn das Star-Spangled-Banner (Erntedankfest) gespielt wird. ... Was man alles vorläufig nur lesen kann, späterhin aber betrachten wird.

Muß man aufstehen?

Der New York American brachte kürzlich einen Leitartikel über Patriotismus, in dem folgendes zu lesen stand: „Ein Amerikaner, der Deutschland bereist hat, behauptet, die Deutschen seien nicht sehr patriotisch: sie erheben sich nicht von den Sigen, wenn die Nacht am Rhein gepfist wird. In Amerika, sagt der Reisende, steht jeder auf, wenn das Star-Spangled-Banner (Erntedankfest) gespielt wird. ... Was man alles vorläufig nur lesen kann, späterhin aber betrachten wird.“

Bestrafung wegen bedingungsweisen Verkaufs von Schweinefleisch.

Der Fleischer Karl Max Schäfer mußte sich wegen Verstoßes gegen die Verordnung über die Höchstpreise vor dem Dresdner Schöffengericht verantworten. In seinem Stand in einer der hiesigen Markthallen kam eine Frau und wollte 5 Pfund Schweinefleisch kaufen. Es hingen in dem Stande drei halbe Schweine. Der Fleischer erklärte der Frau: Schweinefleisch gibt es nur, wenn auch Kalbfleisch gekauft wird. Die Frau hatte aber für Kalbfleisch keine Verwendung. Sie beschwerte sich beim Markthallenaufseher. Da man annahm, Schäfer wollte mit der Abgabe von Kalbfleisch einen größeren Gewinn erzielen, weil dafür ein Höchstpreis nicht vorgeschrieben war, erfolgte Anzeige. In der Verhandlung bestritt Schäfer, die Verletzung getan zu haben. Da die Zeugnis jedoch bei ihrer Aussage blieb, erfolgte die Verurteilung Schäfers zu 30 M. Strafe.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten.

Am 2. März 1916, abends 7 Uhr, steht u. a. auf der Tagesordnung der Stadtverordneten: Antrag des Herrn Stadtverordneten Schriffhäger Riische und Genossen auf Erteilung von Auskunft über die unzulänglichen Zustände beim städtischen Lebensmittelverkauf. Die Wahl des nach § 13 der Satzung des Zentralerbeitsnachsweises für den Bezirk der Kreisbauhauptmannschaft Dresden von den Stadtverordneten zu Dresden für das Jahr 1916 zu wählenden Mitglieds des Verwaltungsrats und seines Stellvertreters. Schreiben des Rats, betr. die finanzielle Auseinandersetzung zwischen dem Stammmögen und dem Fonds zur Durchführung des Bebauungsplans bzw. dem Betriebsvermögen hinsichtlich der von der Stadtgemeinde erworbenen Grundstücke an der Theaterstraße — früher Gerbergasse — sowie der auf die Stadtgemeinde entfallenden Anteilsbeiträge zu den Kosten der Verbreiterung und Herstellung dieser Straße. Die veränderte Verwendung der zur Unterhaltung von notleidenden bildenden Künstlern und Kunstgewerblern, die in Dresden ihren Wohnsitz oder den Mittelpunkt ihrer künstlerischen Tätigkeit haben, bewilligten Mittel im Betrage von 60 000 M. Schreiben des Rats, in dem er vorschlägt, die Bestände der Zirkulären Reservefonds für die Stadtteile Neugruna, Sebnitz, Lohmeitz, Mühlitz und Reich bis auf weiteres zur Herabminderung des Prozentfußes der Kirchensteuereinnahmen in den betreffenden Stadtteilen zu verwenden. Haushaltsplan auf das Jahr 1916, den Anhang II, das evangelische Volksschulwesen betreffend.

Verbot von Ausverkäufen.

Durch Bekanntmachung vom 26. Februar 1916 hat der Landesrat das Verbot von Ausverkäufen von Web-, Wirt- und Strickwaren auf das ganze Reich ausgedehnt. ... Nach dem nun geltenden Verbot werden

nicht nur Web- und Wirtstoffe und Waren, die aus Web- und Wirtstoffen hergestellt sind, sowie Strickwaren, sondern auch alle Waren, bei deren Herstellung Web- oder Wirtstoffe verwendet sind, getroffen. Demnach unterliegen dem Verbot auch Waren, wie Pelzwaren oder Schuhwaren oder Lederwaren, deren Futter aus Web- oder Wirtstoffen bestehen, oder Möbel mit Bezügen. Weiter ist das Verbot auch dadurch umfassender geworden, daß es sich nicht nur auf die ausdrücklich aufgeführten Sonderverkäufe sowie die Ankündigungen von Verkäufen zu herabgesetzten Preisen, sondern auch auf jede andere eine besondere Beschleunigung des Verkaufs bezweckende Veranstaltung erstreckt. Diese Erweiterungen des Verbots gebieten auch eine besondere Vorsicht bei Ankündigungen in den Tageszeitungen. Um sich Unannehmlichkeiten zu ersparen, tun deshalb die Geschäftsführer gut, sich bei etwaigen Ankündigungen lediglich darauf zu beschränken, die zu verkaufenden Waren zu kennzeichnen und den für sie geforderten Preis mitzuteilen. Ein Hinzuweisen über diesen Inhalt kann unter Umständen schon einen Verstoß gegen das Verbot darstellen und Bestrafung zur Folge haben.

Bei der Herstellung von Schokolade wird durch die Verordnung der Beschränkung des Fuderverkaufs dieser Verbrauchs für die Schokoladenherstellung in derselben Weise beschränkt, wie es durch die Höchstpreiserordnung vom 16. Dezember 1915 bereits für die Herstellung von Süßigkeiten geschehen ist, und zwar erfolgt die Beschränkung für das Jahr 1916 auf die Hälfte des Fuderverkaufs in der Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1915.

Eine Warnung vor Bruderschaften erteilt das Wohlfahrtskollegium. Es handelt sich dabei um Bruderschaft der Anna Schouff in Guben. Nach dem Gutachten des städtischen Chemischen Untersuchungsamtes besteht das Gemisch aus wertlosen Kakaochalen und kleinen Mengen gebrannter Milche oder Siphorie.

Bezirk Striesen. Um den nahe der Stadtgrenze wohnenden Parteigenossen gerecht zu werden, findet der morgige Donnerstag abend 8 1/2 Uhr angelegte Diskussionabend in der Deutschen Eiche, Gutfenstraße, statt. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

Aus der Umgebung.

Reichenberg. Auslandsbutter gelangt gegen Abgabe von Puttermarken Freitag den 3. März, nachmittags von 5 bis 6 Uhr, im Gemeindeamt zur Verteilung. Das Pfund Butter kostet 2,60 M.

Vorschappel, 4. Bezirk. Freitag, abends 9 Uhr, Frauen-Diskussionsabend im Restaurant zum Hirsch. Bericht des Arbeitsausschusses und Neuwahlen. Die Frauen unserer im Felde stehenden Genossen seien hiermit besonders eingeladen.

Wilsdruff. Donnerstag abend 8 Uhr im Restaurant Vorshaus Frauen-Diskussionsabend. Die Genossinnen und die Frauen der im Kriegsdienst befindlichen Mitglieder werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Darrsdorf. Ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich auf dem Wege zwischen Darrsdorf und Dobra im sogenannten Kahlode. Das heimkehrende einspännige Schlittenfahrzeug der Frau verw. Ufer in Vorschendorf scheute vor einem ihm entgegenkommenden, beladenen Wagen. Das Pferd ging durch. Die beiden Gefährte prallten zusammen, so daß der Schlitten und Wagen zertrümmert wurden. Sämtliche Insassen des Schlittens wurden herausgeschleudert und alle ziemlich ernstlich verletzt. Die Frau verw. Ufer hatte einen Schädelbruch davongetragen und ist am Sonntag ihren Verletzungen erlegen. Der Wäckermeister Weber in Vorschendorf, der das Gefährt lenkte, wurde gleichfalls schwer verletzt, während seine Frau und Tochter mit weniger schweren Verletzungen davonkamen. Der auf dem Schlitten sitzende Hilfsbriefträger trug eine schwere Verletzung des linken Unterarmes davon.

Altenberg. Das hiesige Lokalblatt schreibt: Unser seit Jahrhunderten bestehender Zinnbergbau, dem die Stadt Altenberg ihre Gründung verdankt und der oft schon um sein Bestehen schmerzlich gekämpft hat, gewinnt seit längerer Zeit neben dem Zinnmetall wolframbaltige Schlacken und andere Produkte. Alle seine bergmännischen Erzeugnisse sind im kriegswirtschaftlichen Interesse beschlagnahmt. So ist der Bergbau zu einer Bedeutung gekommen. Seit längerer Zeit hat sich die Direktion der Gewerkschaft aus allgemeinen und kriegswirtschaftlichen Gründen damit befaßt, eine durchgreifende Betriebsverbesserung und Verbesserung vorzunehmen. Die eingeleiteten Gutachten sind günstig ausgefallen und es hat die außerordentliche Gewerkschafterversammlung beschlossen, die Erweiterung im Sinne der Gutachten im Jahre 1916 vorzunehmen. Die Bauausgaben betragen 250 000 bis 300 000 M. und werden gedeckt zum Teil von der Gewerkschaft selbst und zu einem großen Teile aus Mitteln der Bergbegnadigungsfonds, die dafür Rufe erhalten. Da diese Fonds Ende 1915 aufgebraucht haben, war dies gleichzeitig die letztmögliche Unterstützung des Bergbaues. Derselbe hat sich also künftig selbst zu erhalten und es besteht die Hoffnung, daß ihm dies auch gelingen wird. Die Erweiterungen betreffen unter anderem den Ausbau einer Wasserkraft (Aschergraben), die Errichtung eines schweren Pochwerkes und einer elektrischen Anlage mit Turbine.

Reinböhla. Zwei Kinder ertranken. Hier sind zwei Knaben verunglückt, die mit anderen Kindern trotz Warnungen die dünne Eisdecke eines fast zugeschütteten Teiches zwischen der Köhler- und Sernowitzer Straße betreten hatten. Die sechs und sieben Jahre alten Knaben Hermann und Willi Köhlig, deren Vater sich zur Zeit im Felde befindet, brachen ein und ertranken.

Gerichtszeitung.

Landgericht.

Ein Spezialist für Handwagen.

Der schon sehr oft und schwer bestrafte Arbeiter, frühere Radfahrer Engelbert Gustav Kühnel wurde sich unter falschen Vorspiegelungen am 17. Januar bei einem Kaufmann in der Striesener Straße einen Handwagen, den er denselben Tag noch für 8,50 M. verkaufte. Am 29. Januar sah er aus einem Hofe der Sophienstraße einen Handwagen, den er schamlos in der Neustadt verkaufte. Einen weiteren Handwagengeschäft betriebe er am 2. Februar in einem Hofe

am Elberg. Den einem Tischlermeister gehörigen Wagen verkaufte er für 5 M. an einen Wagenverkäufer. In der letzten Woche des Dezember wurde er von einem Marktbesitzer gebeten, ihm eine Kuh mit nach Wilsdorf zu transportieren. Er erhielt dafür die Summe 30 Pf. Auf dem Wege waren sieben Eide mit Kaffeebohnen. Einige Stunden nach dem Abfahren der Eide ging er, allein nochmals in das Geschäft und verkaufte es durch falsche Vorspiegelungen, es läge vom Großgeschäft eine Verwechslung vor, einen Satz Guatemalaka-Kaffee wieder wegzuholen unter dem Vorwande, den richtigen Satz ausgehend vom Hauptlager zu bringen. Der Kaffee hatte einen Wert von 224 M., den er nun an kleine Händler veräußerte. Das Gericht erkannte für je zwei Fälle Rückfallstrafe und Rückfallstrafe auf 3 Jahre Zuchthaus, 450 M. Strafe oder weiter 60 Tage Zuchthaus, 5 Jahre Ehrenverlust und Polizeiausschluß.

Wegen des fehlenden Lebens.

Es wird gegen die ledige Pflegerin Elsa Karola Kubal um 16 Mitangeklagte verhandelt. Die Verhandlung fand unter Ausschluß der Öffentlichkeit statt. Wegen der Pflegerin ist auch noch eine Verhandlung vor dem Besonderengericht in ähnlichen Sachen bevor, weil die Strafkammer nicht zuständig ist. In diesem Prozesse wurde die K. zu 4 Jahren Zuchthaus, die übrigen Angeklagten zu Gefängnisstrafen von 2 bis 9 Monaten verurteilt.

Verfammlungen.

Arbeitervertreterverein. In einer am 24. Februar abgehaltenen Versammlung, die sich in der Hauptsache mit verschiedenen neueren grundsätzlichen Entscheidungen des Reichs sowohl wie des Landesversicherungsamts beschäftigte, sprachen einleitend die Genossen Fröhlich und Starke. Einer weit strittigen Entscheidung durch das Reichsversicherungsamt wendete sich Genosse Fröhlich zu. Ausgehend von § 182 der Reichsversicherungsordnung sei entschieden worden, daß den verletzten Krankenrentnern nur der Betrag von Krankengeld zustehe, soweit deren wöchentliche Arbeitslöhne in Betracht kommen. Arbeitslöhne eines Krankenrentners dürften drei Tage wöchentlich, so bestünde auch nur ein dreitägiger Krankengeldbetrag, trotzdem die Beiträge wöchentlich voll geleistet worden seien. Zur Begründung wurde vom Reichsversicherungsamt angeführt, die Unterbringung bestimme wesentlich in der Krankenrente, die kriegsgemäß dauernd zu gewähren sei, während das Krankengeld nur einen Ersatz für den entgangenen Arbeitsverdienst darstelle usw. An Beispielen wies der Redner die Unbilligkeit dieses Urteils nach. Auf vielerlei Arten werde man es zu umgehen suchen. Auch bei Krankengeldbehandlung, soweit die betreffenden Personen durch die Gemeinden oder Armenbehörden versorgt werden, werden Schwierigkeiten eintreten. Die Ortskrankenkasse werde wohl keine Änderung vornehmen, solange nicht ein Zwang dazu den Krankenkassen auferlegt wird. Öffentlich werden in gleichem Sinne auch die Vertreter der anderen Krankenkassen handeln.

In der Diskussion wies Genosse Faustmann die Frage auf, wie die Lage bei den unzulänglichen Hilfsarbeiten liege, wo verschiedene Arbeitslöhne, bald drei, zwei, fünf Tage usw., wöchentlich auszubehalten. Die derartige Entscheidung würde, wäre doch zu wünschen, daß die betreffenden Krankenkassen und Körperschaften davon verständigt würden. Genosse Faustmann zeigt, wie gegenständig in ähnlicher Frage das städtische Oberverwaltungsgericht entschieden habe, als es sich gelegentlich der Beschlagnahme der Arbeitslöhne in der Textilindustrie um die Entlohnung der Arbeiter handelte. Damals wurde entschieden, daß die übliche wöchentliche Arbeitszeit anzunehmen sei. Diese vom Reichsversicherungsamt getroffene Entscheidung sei ein unzulässiger Zustand, der nur durch den Gesetzgeber eine endgültige Festlegung oder besser Regelung finden dürfte. Genosse Starke bringt verschiedene Entscheidungen des Landesversicherungsamts zur Kenntnis; z. B. sei die Auffassung, daß ein dem Arbeiter gewährter Urlaub die Versicherungsspflicht aufheben kann, vom Landesversicherungsamt nicht gebilligt worden mit der Begründung, daß doch der Arbeiter auch während des Urlaubs sich fortgesetzt in Dienstbereitschaft befände. Aus der Unfallversicherung werden Entscheidungen hervorgehoben, die sich ähnlich der Beurteilung wie bei Brandverletzten zur Seite stellen. Mäßliche Schäden von Krampfadern werden nicht als Unfallsfolgen, sondern als spontan entwickelte Krankheitserscheinungen bewertet. Nach einer Reihe weiterer Entscheidungen, die eine längere Debatte auslösten, beschließt man, als ein der nächsten Vortragsthemen die Frage der Unterbringung der Kriegsverletzten und deren Hinterbliebenen durch Genossen Faustmann zur Diskussion zu bringen. (Sitz. 28, 2.)

Kriegsanleihe und Konfiskationen.

Die Frage, ob die Vermittlungsstellen der Kriegsanleihen von der Vergütung, die sie als Entgelt für ihre Dienste bei der Unterbringung der Anleihen erhalten, einen Teil an ihre Zeichner weitergeben dürfen, hat bei der letzten Kriegsanleihe zu Meinungsverschiedenheiten geführt und Bestimmungen hervorgerufen. Es galt bisher allgemein als zulässig, daß nicht nur an Zeichnervermittler, sondern auch an große Vermögensverwaltungen ein Teil der Vergütung weitergegeben werden dürfe. War dies bei den gewöhnlichen Friedensanleihen unbedenklich, so ist anlässlich der Kriegsanleihen von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen worden, daß bei einer derartigen allgemeinen Volksanleihe eine verschiedenartige Behandlung der Zeichner zu vermeiden sei und es sich nicht rechtfertigen lasse, den großen Zeichnern günstigere Bedingungen als den kleinen zu gewähren. Die zuständigen Behörden haben die Berechtigung dieser Gründe anerkannt und beschlossen, bei der bevorstehenden vierten Kriegsanleihe den Vermittlungsstellen jede Weitergabe der Vergütung außer an heraufsmäßige Vermittler von Effektenhäusern strengstens zu untersagen. Es wird also kein Zeichner, auch nicht der größte, die vierte Kriegsanleihe unter dem amtlich festgesetzten und öffentlich bekanntgemachten Kurse erhalten, eine Anordnung, die ohne jeden Zweifel bei allen billig denkenden Zeichnern Verständnis und Zustimmung finden wird.

Jeder Band 3 Mark.  
**Die Eroberung der Erde**  
**Erfinder und Erfindungen**  
**Aus fernen Welten**  
**Riesen der Tierwelt**  
**Meisterbuch des Humors**  
**Das Buch des Lachens**  
**Ich kann kochen**  
**Ich kann schneiden**  
**Ich kann handarbeiten**  
**Ich kann wirtschaften.**  
 Zu beziehen durch die  
**Volksbuchhandlung, Wettinerplatz 10.**

# Leben · Wissen · Kunst

## Küntenchutz am Nordwestzipfel Kurlands

Eigenbericht vom nordöstlichen Kriegsschauplatz.

Domesnars, 22. Februar 1915.

Der norddeutsche Küstenzug der kurischen Halbinsel, der bei Domesnars einen spitzen Winkel bildet, ist ein züchtiges Land, das der Strom des modernen Lebens vollständig unberührt gelassen hat. Selbst im Frieden vertierte sich nach hier selten eines Kuchenswunders wunderbarer Zug. Auch nur wenige Einkermische fanden den Weg nach dem an einzelnen Stellen bis 5 Kilometer breiten Meerstrand, den eine scharf ansteigende bis 40 Meter sich erhebende Höhe abschließt. Auf dem schmalen Bande führen die in einer Anzahl von Dörfern und Siedlungen wohnenden Fischer ein einfaches Leben. Der Kampf mit den Elementen macht die Leute sehr hart und feist, aber große Meeresküsten scheinen sie nicht einzulocken. Wohl sieht man einzelne holländische und holländische Wohnhäuser, im allgemeinen jedoch machen die meisten Dörfer einen beschwunden Eindruck. Jetzt sind sie verlassen; ganz still und tot liegen einzelne Siedlungen da unter der Winterdecke. Hier oben im Norden war ziemlich viel Schnee gefallen; Wald und Feld hatten sich mit einem dicken Polz versehen. Auf dem Meerstrand konnte man jetzt nur im Schlitzen oder auf den schon befahrenen Wegen zu Fuß weiterkommen. Bis Klein-Jezzen, das noch über 20 Kilometer westlich von Domesnars liegt, brachte uns von Tomdingen her ein Wagen.

Ungefähr 7 Kilometer vor Klein-Jezzen haben wir einen der höchsten Punkte des Meerstrand erreicht. Wir stehen auf einem etwas vorgeschobenen Bogen des etwas zerklüfteten, mit tiefen Einschnitten versehenen Höhenzuges, der fast parallel mit dem Meer unmittelbar am Strande verläuft. Der Meerstrand scheint sich langsam immer noch weiter in die See hineinzuziehen. Jetzt schon bemalbe die langgestreckten Erhebungen, zwei bis drei Kilometer von der jetzigen Düne entfernt, lassen vermuten, daß einst die herausragenden Ostsee-Strandwälle sich hier erstreckten. Denn wir durch einen Einschnitt mit sanfterem Gefälle vom Meerstrand hinabschauen, bieten sich uns von der Höhe, die an dieser Stelle ein großes Plateau darstellt, interessante Aussichten auf die See, die Insel Döbel und den tief vor uns liegenden Meerstrand. Wir haben zu Fuß mit bewaffneten, dann aber auch mit unbewaffneten Augen die Insel, den weiß leuchtenden Turm, auf beiden Seiten mehrere Gebäude und dann weiter links von Döbel etwas Schifferwohnungen, Windmühlen; es sind schon im meiste Eidersee! Sonst ist auf der See nichts zu erblicken. An dieser Stelle können sich überhaupt selten Fahrzeuge sehen. Die Einfahrt von Westen her haben die Küsten durch Sperren fast unzugänglich gemacht. Die zahlreichen Sandbänke zwischen der Halbinsel und Döbel machen die Anfuhr solcher Einfahrtshandlungen leicht. Die ganze Küste muß übrigens mit Minen ausgepflückt worden sein. Zu Hunderten haben Steine und Eisberge die Küstenlinie und am Meer getrieben. Manche explodierten zwischen Schiffen, andere beim Antrieben auf das Meer. Nach Angaben der Soldaten gab es hier oft ein Geburste, also eine gewaltige Schläge. Die nach Inseln bergenden, ungetriebenen Minen werden natürlich entweder oder zur Explosion gebracht. Die Gefährdung der Luft bei der Detonation ist so groß, daß zwischen bis auf drei Kilometer Entfernung in den Gebirgen die Fenster scheitern zerplatzen. Es wird darum jedesmal bekanntgemacht, wenn die Sprengkolumne ansieht, damit die Fenster geöffnet werden.

Als wir Klein-Jezzen erreichen, ist es bereits dunkel geworden. Am nächsten Morgen ging es im Schlitzen weiter nordwärts. Immer mehr verdrängte die Fichte, an ihrer Stelle machte sich ein Bergstrand der Waldesherd recht breit. Auf der unebenen Fahrbahn rutschte der Schlitzen hin und her, mochte wiederholt kippernd und legte uns auch einmal flüchtig in den Schnee hinein. Oben und verlassen, nur von Soldaten bewacht, liegen die kleinen Dörfer da. Zwar schien die Sonne, doch wehte ein kalter und scharfer Wind durch den Wald. Die dienstfreien Leute streckten die Knie möglichst wenig aus ihrer Knie. Selten sehe ich einen Menschen. Die Wägen sind näher an die Küste, bis unmittelbar an oder in die Düne hineingefahren. Nach zweifelhafte gerade nicht bequemere Arbeit auf einem ledernen Koffersackchen laucht plötzlich ein großes Dorf vor uns auf; es ist Wendenhof mit zwei Kirchen einer russisch-orthodoxen und einer deutsch-lutherischen) und mehreren großen, langgestreckten Holzhäusern. Noch eine Bierstube steht und wir haben Domesnars, die äußerste, weit in die See hinauszuführende Spitze Kurlands, erreicht. Etwas sieben Kilometer vom Meer entfernt, in der See, haben die Küsten vor uns einen neuen Bestimmung erbaut. Der alte Turm an der Spitze der Halbinsel ist von ihnen vor ihrem Abzuge ausgeschrammt worden, auch ihre Ruinen liegen sie einem Hauch der Flammen übergeben. Trotzdem finden die deutschen Truppen reichlich und gut

Unterstützung, denn die Fischerhäuser bergen keinen Einwohner mehr. Am Meer entlang patrouillieren in bestimmten Abständen häufig deutsche Wachtposten. Scharf auf Augen streifen sie, in diese Weise gebührt, ihren Weg ab, allerdings, bei Tage haben sie vergeblich, kein russisches Boot läßt sich blicken. Nachts jedoch ist erhöhte Aufmerksamkeit geboten. Zuweilen versuchen Boote zu landen, um Spreng an Land zu bringen. Eine Truppenlandung haben die Russen seit Monaten nicht mehr versucht. Im Oktober glückte es ihnen, bei Jaurafschie im Dunkel unbemerkt heranzukommen, und die damals noch schwache Küstenwache an diesem Punkte zu überwinden. Aber über den Meerstrand kamen sie nicht hinaus. Ein Teil der Geländeten entkam beim Anrücken von Verärgernung auf dem Wege, auf dem er gekommen war, einige wurden zu Gefangenen gemacht, der Rest liegt nun hier begraben. Die zeitweilig verstärkte und auch mit Artillerie versehene Küstenwache wird solche Ueberraschungen in Zukunft kaum noch erlauben.

T. u. M. E. L., Kriegsberichterstatter.

## Aus der Geschichte der Fliegerphotographie.

Die Photographie ist des Beobachters und Späheres bester Helfer und Freund, und so begleitet denn die Kamera unsere Flieger auf ihren gefährlichen Erkundungsfahrten und liefert ihnen wichtige Dienste. Der Gedanke, aus der Luft Photographien aufzunehmen, ist verhältnismäßig früh entstanden; seit einem halben Jahrhundert haben fortwährende Versuche stattgefunden, die dann nach der Erfindung des Luftschiffes und Flugzeuges vermehrt und weiter ausgebaut wurden. Der Franzose Nadar war der erste, der 1858 die Photographie aus der Luft versuchte. Mit großen Kosten und vieler Mühe brachte er in einem Festballon ein kleines, rundes, orangefarbenes Luftschiff an, das innen schwarz ausgeföhren war. Dieses Luftschiff sollte als Luftkammer dienen; in ihm wollte er die Photographie entwickeln, die er im Ballon aufgenommen. Er erzielte aus einer Höhe von etwa 1500 Fuß recht gute Resultate. Aber ein Uebelwerden des Ballons ließ das Flugzeug aussteigen, das die Wägen vollständig zerstörte. Drei Jahre später unternahm der junge Reuher Photographien, King und Wolf, einen Flug im Festballon über Vohren an einem sehr klaren Tage in einer Höhe von 800 Meter und nahmen ein Panorama von der Stadt auf. Um dieselbe Zeit beschäftigte sich der Italiener Regazzini auf das eifrigste mit Versuchen der Photographie aus der Luft; es gelang ihm, auf zahlreichen Flügen über London von der ganzen Stadt und allen Gebirgen der Umgebung Aufnahmen aus der Vogelperspektive zu machen und die Technik immer mehr auszubilden. So war man denn mit den Versuchen bereits so weit gekommen, daß sie auch für militärische Zwecke Verwendung finden konnten. Während des amerikanischen Bürgerkrieges bedienten sich die Heere der Nordstaaten der Photographie vom Ballon aus zu Aufklärungsarbeiten in außerordentlich weiten Kreisen. Ein Luftschiffer namens Voise, der sich aus Vredhader diesem Sport gewidmet hatte, stellte seinen Ballon und seine Dienste dem General Mac Vellan freiwillig zur Verfügung. Aus einer Höhe von 1000 Fuß photographierte er die feindlichen Stellungen in ihrer ganzen Richtung von Manchester im äußersten Westen bis zu den Chathamhühen im äußersten Osten. Als die Ballon entwidelt waren, enthielt sich vor dem erstaunten und erfreuten Augen des Generals die ganze Stellung der feindlichen Kavallerie, Infanterie und Artillerie, und ebenso liegen sich die Versammlungsplätze erkennen. Voise hat in seiner militärischen Verwendung das Prinzip des Kartenzeichnens erfunden, das bis zum heutigen Tage von allen Beobachtern angewendet wird; er teilte nämlich die Oberfläche der Karte in eine bestimmte Anzahl von kleineren Räumen, indem in regelmäßigen Abständen feinfache Linien gezogen wurden. Die Räume wurden dann numeriert durch Zahlen, und zu gleicher Zeit wurden sie durch Buchstaben, die mit Buchstaben bezeichnet waren, nach weiter geteilt. Seine Zeichnungen waren dadurch sehr vereinfacht. Anstatt der Meldung: „feindliche schwere Artillerie-stellung AID 67.“ Seit diesen ersten Versuchen, die Photographie für strategische Zwecke zu verwenden, sind die Methoden außerordentlich vervollkommen worden. Immer aber noch sind gute Lichtverhältnisse und klare Atmosphäre die wichtigste Voraussetzung für diese Aufnahmen; sie spielen hier noch eine viel größere Rolle als bei der gewöhnlichen Photographie. Als das Flugzeug erfunden war, meinte man zuerst, es werde unmöglich sein, wegen der durch die Maschine erzeugten Schwingungen überhaupt von hier aus zu photographieren. Aber diese Ansicht erwies sich als falsch, und man kann sagen, daß die Photographie aus der Luft durch die Luftschiffahrt ihre eigentliche Bedeutung erhalten hat.

## Die Zeitdauer der Träume.

Es ist bekannt, daß wir im Traum in kurzer Zeit ganz außerordentlich viel erleben können. Wenn man des Morgens wieder einschläft, weiß die Uhr anzugeben, daß es noch zu früh zum Aufstehen ist, so kann es vorkommen, daß man ganze Reichen und Begebenheiten träumt, so daß man zehn oder zwanzig Minuten glaubt, eine sehr lange Zeit nach verleben zu haben, und dann erkennt man an der Uhr, daß in Wirklichkeit kaum zwei Minuten vergangen sind. In der Wochschau (Frankfurt a. M.) knüpfte Gollentamp an solche Tatsachen an, um eine Deutung der Art unseres Träumens zu geben. Es ist außerordentlich häufig, daß gerade das Ende eines Traumes mit einem anderen, sichtbar mit dem Traume gar nicht im Zusammenhang stehenden Ereignis zusammenfällt. Sehr oft kommt es vor, daß man träumt, man besteige einen hohen Berg oder einen Bergkamm, oder man mach eine lange Fahrt, wobei eine ganze Reihe von einzelnen Umständen und Geschehnissen sehr lebhaft erinnerbar und eine lange Zeitdauer des Träumens andeuten, dessen Ende ein Knackstein mit darauffolgendem, jähem Sturz ist, der unmittelbar mit dem Erwachen zusammenfällt, wobei der Träumende die Wahrnehmung macht, daß er gerade aus dem Bette fällt. Auch folgende Traum gehört in dieses Gebiet: Man träumt, daß man zum Tode verurteilt ist. Man wird zur Hinrichtung abgeholt mit allen Umkleidstücken und Einzelheiten des Verfahrens, man wird zum Richtplatz geführt, auf die Guillotine geföhrt, und man hört noch das Häufeln herunterzufallen, das das Haupt vom Stamme trennen soll. Woller Schock erwacht der Träumende und hört gerade noch, wie das Kontout am Fenster, durch irgendwelchen Zufall nicht genügend befestigt, herunterfällt. Wie hier eine durch das Wache vermittelte Warnung mit dem Traume in offenkundigen Zusammenhang steht, so kann auch der Gedanke ähnliches vermitteln. Man träumt z. B. eine ungewöhnliche Geschickte, die mit dem Gelingen einer Heuratsverhandlung schließt. Man erwacht vor Schock beim Veranschaulichen der heißen Klammern und nimmt einen in irgendeiner Weise entstandenen brennlichen Geruch wahr. Gendert und vollständig lassen sich die Beispiele häufen, wo ganze Ströme von Vorstellungen und Empfindungen, die die Erlebniswelt vieler Stunden darstellen, im Traum rasch vorüberziehen oder zu einem Ende mit jenem Erwachen führen, wobei ein äußeres Ereignis in deutlichem Zusammenhang mit dem Ende des Träumens steht.

In allen solchen Fällen, meint Gollentamp, kann man zuweilen annehmen, daß der Traumende in einem gewissen Tätigkeitsgrad den Inhalt des Träumens hervorbringt, der mit deshalb so bemerkenswert ist, weil davon kein mangelndes haben Verwunderndes die kritische Richtung der wissenschaftlichen Vorgänge ausgeschlossen ist, wie diesen angenommen wird. Es dürfte wirklich an dem Inhalt zu partei Vorurteilen fehlen, wenn das Ende einer Vorstellung, wenn auch ungewollt geistigen Tätigkeit doch immer mit einem realen, äußeren Ereignis zusammenfallen soll. Gollentamp nimmt die Meinung an, daß es sich in allen solchen Fällen gar nicht um einen langen Traum handelt, sondern um eine Zeitdauer von Sekunden, wobei auch nur um Bruchteile der Sekunden, in der das äußere Ereignis (Niederfallen des Kontouts, Herunterfall des brennlichen Geruchs u. a.) auf unsere Sinne wirkt, und daß dann sofort wegen der Gleichzeitigkeit unseres Gedächtnisses, ungewollte Vorstellungen aufzubrechen und miteinander verknüpfen zu können, durch oft unvorhergesehene Assoziationen eine ganze Reihe von Vorstellungen hervorgerufen wird, die sich keineswegs nacheinander abspielen und dann wie ein fertiges Bild im Moment vor unserm Geiste stehen. Der Traum würde hiernach also nicht durch ein äußeres Ereignis unterbrochen werden, und zu Ende kommen, sondern das äußere Ereignis nur überhaupte die Veranlassung des Träumens, und zwar seines Endbildes, durch das die Assoziationen hervorgerufen werden, die wirklich vor diesem Ende zu liegen scheinen.

Ob diese Deutung richtig, so wäre der Traum nicht eine schaffende, geistige Tätigkeit im Leben, zu der Zeit erforderlich ist, sondern ein so gar wie zeitlos erfolgendes, unterbrochtes Reproduzieren von Vorstellungsassoziationen, deren Reihenfolge erst nach dem Erwachen aus der Erinnerung heraus erfolgt.

## Humor und Satire.

Amerikanischer Humor. „Der Arz.“ meinte ein Mann nach glücklich überstandener Operation zu seinem Arzte, „Sagte mir voraus, daß er mich innerhalb drei Wochen auf die Beine setzen würde.“ „Nun, hat er nicht sein Versprechen gehalten?“ fragte der Arzte. „Nur zu sehr! Ich mußte mein Automobil verkaufen, um die Rechnung bezahlen zu können!“ (Christlich Register). — „Das Bild ist nicht wert.“ sagte der Herausgeber einer illustrierten Zeitschrift zu dem Zeichner, „ich sehe nichts als Himmel und Meer.“ „Ja.“ meinte der Maler, „es stellt nämlich fahrende Unterseeboote unter Wasser dar.“ (Pud.)

Am besten des bulgarischen Noten Streuges und des türkischen Noten Halbmonds. Mitwirkende: Königliche Kammerführerin Helene Zorri, Professor Kranke (Klavier), Professor Wille (Geige), Hofkapellmeister Alfred Wreter, Hof. Samberg, Mitglied der Hofoper, Arthur Richter (Klarinette).

## Kleine Mitteilungen.

Prof. Dr. Georg Diebolder, Referent für Medizinwissenschaften im preussischen Ministerium, ist im Alter von 58 Jahren gestorben. Besonders Interesse fanden seine Untersuchungen über die Wirkung der Mittelwege, Beeinflussung der Resorption des Darms durch Arzneimittel, Erkrankungen des Zirkulationsapparates bei Gicht und Rheumatismus, über den Einfluß von Verdauungssekretoren auf Bakterien und ferner seine Beiträge zur Kenntnis und Behandlung der Epilepsie.

Neber eine neue Entdeckung Edison berichten amerikanische Zeitungen. Danach soll es dem berühmten Erfinder geglückt sein, reines Phenol in großen Mengen herzustellen, eine Erfindung, die für Amerika um so wichtiger ist, als es selbst dies Produkt bisher nicht erzeugt hat. Das Phenol spielt in der modernen Arzneimittellehre eine große Rolle; es ist zur Herstellung von Salicylsäure, Salol und vor allem Aspirin unentbehrlich. Daneben dient es aber auch zur Herstellung von Explosivstoffen. Dr. Hugo Schmeitner schloß mit Edison einen Vertrag, der ihm den größten Teil des von Edison hergestellten Phenols sichert. Es ist ausdrücklich bestimmt, daß das Phenol nicht zu Zwecken der Munitionsherstellung verwendet werden darf, sondern ausschließlich zu pharmazeutischen Zwecken zu verwenden ist.

Das polnische Privattheater in Polen, das seit Kriegsbeginn geschlossen war, ist jetzt wieder eröffnet worden.

Neber die Wiedereröffnung des Vennawassers, der durch den letzten großen Erdbeben am 8. Oktober 1915 gesperrt wurde, äußerte sich Oberst Gotschalsch an das Kriegssekretariat der Vereinigten Staaten u. a. wie folgt: Selbst wenn der Kanal in kurzer Zeit wieder eröffnet werden könnte, besteht die Gefahr eines neuen großen Erdbebens weiter, solange diese gefährlichen Rassen des bereits abgetragenen Erdbebens nicht entfernt sind. Aber auch dann erscheint die Lage nicht besonders günstig, wenn die beiden Höfen Welt Hill und Contractors Hill, die sich in nächster Nähe des so wenig zuverläßigen Geländes rund 150 Meter über dem Kanal erheben, eines Tages an der Bewegung teilnehmen sollten. Der Geologe Professor Miller von der Johns-Hopkins-Universität ist nach eingehendem Studium an Ort und Stelle der Ansicht, daß der Kanal erst in mehreren Jahren wieder voll benutzbar sein dürfte. Präsident Wilson will einen besonderen Ausschuss von hohen Sachverständigen zu einer gründlichen Untersuchung entsenden.

## Geburtenrückgang und Bevölkerungsfrage.

Ueber dieses wichtige Thema sprach in der hiesigen Ortsgruppe der Internationalen Föderation zur Bekämpfung der Prostitution Frau Katharina Sweden. Das ausführliche Referat stützte sich hauptsächlich auf die Schriften von Professor Julius Wolff und Seeberg und brachte reiches statistisches Material zur Frage des Geburtenrückganges. Schon vor dem Kriege zeigten die Industrieländer Europas einen Rückgang der Geburten, der allerdings in Deutschland, England, Oesterreich usw. durch das Sinken der Sterblichkeit mehr als ausgeglichen wurde, während in Frankreich zu wiederholten Malen die Sterblichkeit die Geburtenzahl um einige Prozent überstieg. Rußland und Japan hingegen zeigten einen bedeutenden Bevölkerungszuwachs trotz hoher Sterblichkeit. Unter den mannigfachen Erklärungsversuchen der internationalen Tatsache des Geburtenrückganges hob die Vortragende besonders hervor das Wachstum von Kultur und Wohlstand und den Vorrang der Lebensführung, das sich in einer allgemeinen Nationalisierung des Geschlechtslebens offenbart, einer Nationalisierung, die nicht mehr wie früher auf die oberen Klassen beschränkt bleibt, sondern in steigendem Maße nicht nur die Arbeiterklasse, sondern auch die Randbevölkerung ergreift. Zur Lösung des durch den Krieg auch für Deutschland brennenden Problems des Geburtenrückganges schlug die Rednerin soziale Reformen vor, eine energische Bekämpfung der drei großen Mangel Alkoholis, Tabakchales und Geschlechtskrankheiten, umfassende Wohnungsreform, unsere Kolonisation, Mutterschutzbestimmungen, Erziehungsbeihilfen und die Bekämpfung der Prostitution durch gesetzliche Strafbestimmungen und die Aufhebung der jetzigen postmortalen Reglementierung. Von den kleineren Mitteln, die sich als weniger wirksam erweisen, seien erwähnt: Förderung der Heilhe und Junggesellensteuer.

In einzelnen Bemerkungen der Rednerin wird sich ein Sozialdemokrat kritisch verhalten. Besonders wird er die geschlechtsphysiologischen Betrachtungen über den Befruchtungsalter alterer Frauen ablehnen, die sich aus einer solchen Gleichung des heutigen industriellen Kapitalismus mit der auf Kleinrentenwirtschaft beruhenden Kultur des römischen Reiches der Kaiserzeit erklären. Auch zu einigen sozialreformistischen Vorschlägen kann man kritische Bemerkungen machen. Doch betonte die Vortragende die sozialen Ursachen des Geburtenrückganges und warnte sich gegen das Verbot der empfängnisverhindernden Mittel, da diese das wirksamste Mittel im Kampfe gegen die Geschlechtskrankheiten darstellen. Interessant war die Angabe, daß allein durch die weite Verbreitung des Trappers ein jährlicher Geburtenrückgang von 200 000 angenommen werden kann, während bei durchschnittlich 50 Prozent Totgebühren jegeheilt werden. Fremden sollte das Ministerium der Reichsregierung für die Durchführung der jetzigen

Bestimmungen gegen den kriminellen Abort, deren Forderung von zahlreichen bürgerlichen Juristen und auch Persönlichkeiten der Frauenbewegung gefordert wird. Mit Recht wandte sich die Vortragende gegen die Angriffe auf die Berufstätigkeit der Frauen als Hauptursache des Geburtenrückganges, verhielt sich aber abnehmend gegen den in der Diskussion ausgeprochenen Gedanken der Reformierung der heutigen Hauswirtschaft durch Zentralisierung der Nahrungsbereitung, da diese nur in einer sozialistischen Gesellschaft möglich sei, was Frau Marie Trittl ergründlich in Abrede stellte. Gerade durch die Reform wäre die Ehe vielen gebürtigen Frauen ermöglicht. Das Ziel einer wirksamen Bevölkerungspolitik muß u. E. sein, die Geburtenzahl dadurch zu steigern, daß jeder gebürtigen Frau eine mögliche Kinderzahl ermöglicht wird, anstatt eine geringere Zahl Frauen zu Gebürtsmaschinen zu degradieren. O. J.

## Dresdner Kalender.

Theater am 2. März. Opernhaus: Der Barbier von Sevilla (7½). — Schauspielhaus: Am Teufel (7½). — Alberttheater: Kameraden; Der eingebildete Kranke (8½). — Residenztheater: Der brave Fridolin (8). — Centraltheater: Die Kardasfürstin (9). — Volkswohltheater: Lumpacivagabundus (8½). Alberttheater. Heute tritt Frau Hedwig Jäh-Basch in Peter Paulens Einakter Kameraden als Ellen und in Weidlers Der eingebildete Kranke als Toineite auf. In Kameraden spielt ihren Partnern Herr Schönmann, in Der eingebildete Kranke gibt den Organ Edgar Alisch (als erstes Kastraten). Die übrigen Hauptrollen sind besetzt mit den Damen Stranz, Welfer und den Herren Schauer, Wintzer, Siebel, Siegmund, Groll, Winterfeld und Sigold. Die Regie in beiden Stücken führt Direktor Ribo. Residenztheater. Die Operettenreihe Die Kaiserin von Leo Fall, gelangt mit vollständig neuer Ausstattung an Dekorationen und Kostümen am 8. März erstmalig zur Aufführung. Konzert am 2. März. Klavierabend von Eugen d'Albert im Vereinshaus (7½). Donnerstagskonzert des Philharmonischen Orchesters im Gewerbehaus. Spielzeuge: Wagner: Fuldigungsmärchen; Nicolai: Vorspiel zu Die lustigen Weiber von Windsor; Weber: Aufforderung zum Tanz; Mozart: Vorspiel zu Die Entführung aus dem Serail; Bach: Air aus der D-Dur-Suite; Chopin: Klavierkonzert aus seinen Werken; Strauss: Balletmusik aus Der Eid; Sacconi: Frühlingshändchen; Strauss: Frühlingsstimmen-Walzer. Der Deutsche Musikschulbund für den Baltik und den Orient veranstaltet am 16. März im Kurhaus Wobler Orke ein Konzert

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung. Die Entlohnung der Kriegsbeschädigten.

Die uns mitgeteilt wird, befindet sich in einigen Dresdner Gewerkschaften ein Ausbruch, durch den die Deutsche Industrie...

Wichtigste Voraussetzung wird jeder, der dem Deutschen Industrie-Verband nachhängt, er fütze bei Einstellung von Kriegsbeschädigten den Lohn um den Betrag der Militärrente...

Einigkeitlich sind bis November in den 5328 Betrieben des Verbandes schon 2955 Anträge...

Wichtigste Voraussetzung wird jeder, der dem Deutschen Industrie-Verband nachhängt, er fütze bei Einstellung von Kriegsbeschädigten den Lohn um den Betrag der Militärrente...

Meine Lohnforderungen können nur vorliegen, wo der Kandidat zu weit hinter der Arbeitskraft der Gesunden zurückbleibt...

Zu dieser Bekanntmachung ist zu bemerken, daß sie an die gleiche Adresse gerichtet wurde. Der Industrie-Verband muß sich bei seinen eigenen Mitgliedern darüber bekümmern...

Am übrigen freut es uns, daß der Deutsche Industrie-Verband jetzt endlich einmal mit einer gewissen Entschiedenheit für die Gewährung des vollen Lohnes an die Kriegsbeschädigten...

Bemerken wollen wir noch, daß sich der Industrie-Verband um nichts weniger als durch die Gewährung des vollen Lohnes an Kriegsbeschädigte Arbeiter könnte dem Gewerkschaftsgefühl der gesunden Arbeiter zu nahe getreten werden...

Am übrigen freut es uns, daß der Deutsche Industrie-Verband jetzt endlich einmal mit einer gewissen Entschiedenheit für die Gewährung des vollen Lohnes an die Kriegsbeschädigten...

Bemerken wollen wir noch, daß sich der Industrie-Verband um nichts weniger als durch die Gewährung des vollen Lohnes an Kriegsbeschädigte Arbeiter könnte dem Gewerkschaftsgefühl der gesunden Arbeiter zu nahe getreten werden...

Am übrigen freut es uns, daß der Deutsche Industrie-Verband jetzt endlich einmal mit einer gewissen Entschiedenheit für die Gewährung des vollen Lohnes an die Kriegsbeschädigten...

Militärrente von ganzen Herzen gönnen, und jedem Versuch der Unternehmer, den Lohn um den Betrag der Militärrente zu kürzen...

Inland.

Der Bauunternehmerbund zu den Tarifverhandlungen. Die Hauptversammlung des Arbeitgeberbundes für das Baugewerbe...

Die Hauptversammlung beschließt, den deutschen Bauarbeitern vom 16. März an trotz dem Zurückliegen des Baugewerbes festwilling eine Kriegszulage zu den bisherigen Tariflöhnen zu zahlen...

Die Hauptversammlung beschließt, den deutschen Bauarbeitern vom 16. März an trotz dem Zurückliegen des Baugewerbes festwilling eine Kriegszulage zu den bisherigen Tariflöhnen zu zahlen...

Die Hauptversammlung beschließt, den deutschen Bauarbeitern vom 16. März an trotz dem Zurückliegen des Baugewerbes festwilling eine Kriegszulage zu den bisherigen Tariflöhnen zu zahlen...

Die Hauptversammlung beschließt, den deutschen Bauarbeitern vom 16. März an trotz dem Zurückliegen des Baugewerbes festwilling eine Kriegszulage zu den bisherigen Tariflöhnen zu zahlen...

Die Hauptversammlung beschließt, den deutschen Bauarbeitern vom 16. März an trotz dem Zurückliegen des Baugewerbes festwilling eine Kriegszulage zu den bisherigen Tariflöhnen zu zahlen...

Die Hauptversammlung beschließt, den deutschen Bauarbeitern vom 16. März an trotz dem Zurückliegen des Baugewerbes festwilling eine Kriegszulage zu den bisherigen Tariflöhnen zu zahlen...

Die Hauptversammlung beschließt, den deutschen Bauarbeitern vom 16. März an trotz dem Zurückliegen des Baugewerbes festwilling eine Kriegszulage zu den bisherigen Tariflöhnen zu zahlen...

Die Hauptversammlung beschließt, den deutschen Bauarbeitern vom 16. März an trotz dem Zurückliegen des Baugewerbes festwilling eine Kriegszulage zu den bisherigen Tariflöhnen zu zahlen...

Die Hauptversammlung beschließt, den deutschen Bauarbeitern vom 16. März an trotz dem Zurückliegen des Baugewerbes festwilling eine Kriegszulage zu den bisherigen Tariflöhnen zu zahlen...

händen haben will. Der Verfasser, J. S. Schäg, wird in den Besprechungen teils als ein wissenschaftlich gebildeter, teils als ein streng kritisch gesinnter Mann hingestellt...

Arbeitsgemeinschaft technischer Verbände. Der Deutsche Technikerverband (Berlin) und der Deutsche Bergbauarbeiterverband (Bismarckhütte) haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft technischer Verbände zusammengeschlossen...

Der Deutsche Technikerverband (Berlin) und der Deutsche Bergbauarbeiterverband (Bismarckhütte) haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft technischer Verbände zusammengeschlossen...

Der Deutsche Technikerverband (Berlin) und der Deutsche Bergbauarbeiterverband (Bismarckhütte) haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft technischer Verbände zusammengeschlossen...

Der Deutsche Technikerverband (Berlin) und der Deutsche Bergbauarbeiterverband (Bismarckhütte) haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft technischer Verbände zusammengeschlossen...

Der Deutsche Technikerverband (Berlin) und der Deutsche Bergbauarbeiterverband (Bismarckhütte) haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft technischer Verbände zusammengeschlossen...

Der Deutsche Technikerverband (Berlin) und der Deutsche Bergbauarbeiterverband (Bismarckhütte) haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft technischer Verbände zusammengeschlossen...

Der Deutsche Technikerverband (Berlin) und der Deutsche Bergbauarbeiterverband (Bismarckhütte) haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft technischer Verbände zusammengeschlossen...

Der Deutsche Technikerverband (Berlin) und der Deutsche Bergbauarbeiterverband (Bismarckhütte) haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft technischer Verbände zusammengeschlossen...

Der Deutsche Technikerverband (Berlin) und der Deutsche Bergbauarbeiterverband (Bismarckhütte) haben sich zu einer Arbeitsgemeinschaft technischer Verbände zusammengeschlossen...

Sparkasse Cossebaude

Gemeindeamt, Talstraße 9. [A 87] 3 1/2 Proz. Zinsen, tägliche Verzinsung. Postcheckkonto 15097. - Fernsprecher: Amt Dresden 22561.

Die Sparkasse zu Leuben b. Dresden

verzinst Einlagen mit 3 1/2 Prozent bei täglicher Zinsberechnung. Während der Kriegszeit nur geöffnet von 9-1 Uhr. Elektrische Bahnverbindung: Dresden - Laubegast - Leuben.



Pflanzstrasse 11 Tel. 13102 Wollnerstrasse 17 Tel. 21638 Altmannstrasse 4 Tel. 22257 Rosenstrasse 42 Tel. 22735 Bismarckplatz 12 Tel. 22807 Hechtstrasse 37 Tel. 24586 Elbg. Lindenaustr. Tel. 22806 Yorgauer Strasse 10 Tel. 25059 Zöllnerstrasse 12 Tel. 22806 Trompeterstrasse 6 Tel. 22927 Bismarckstrasse 11 Tel. 24871 Kesselsdorfer Str. 16 Tel. 24114 Warthener Strasse 14 Tel. 24000 Platenauerstrasse 24 Tel. 24970

Eine Hundertzentner = Ladung

blutfrische, silberblanke Grosse grüne Heringe zum Sauermachen, Braten, Kochen usw. - 1 Pfund 40 ct die Originalflöße von netto etwa 150 Pfund . . . 48 ct

Feinste, goldgelbe, fette Sprouten

die etwa 2 Pfund schwere Riste . . . 130 ct

Geräuch. Schellfisch, 1/2 Pf. 40 ct

Zu Feldpostsendungen: Feinste importierte Sprouten in Oel die etwa 400 g schwere Vierlanddose . . . 135 ct

Echte Chilebarros, 1/2-Pfd.-Dose, etwa 6-8 Fische 95 ct

1a Kronsardinen, 1-Pfund-Dose . . . 65 ct

1a Pettinge in Tomaten, Dose, etwa 400 g schwer 75 ct

1a Hering in Gelee, 1-Pfund-Dose . . . 80 ct

1a grünenlose Pettinge i. Weissauce, 1-Pfd.-Dose 120 ct

Feinste Weichselbricken, 1-Pfund-Dose . . . 125 ct

1a Aal in Gelee, 1-Pfund-Dose . . . 140 ct

Verband prompt gegen Nachnahme.

Jogal

Bei Influenza, Tschias und Gekenschuß werden mit Jogal-Tabletten - selbst in verzweifelten Fällen - gerabegü überraschende Erfolge erzielt. Kezglich glänzend begutachtet. In allen Apotheken zu R. 1.40 und R. 3.50. [A 164]

Weisse Schmierseife

garant. geruchlos in Säbeln von 25 Pfd. 13.50, 50 Pfd. 26.-, 100 Pfd. 50.-, 4. und bester Erfolg für Stüchseifen, Pfund 90 A gegen Nachnahme od. Vorkasse. Abfertigt ca. 14 Tage. [K 858] Grünwald, bei Aug. Günther, Dresden, Franklinstr. 18, p. Tel. 12458.

Maschinenbauer, Schlosser, Dreher, Kesselschmiede, Kupferschmiede und Eisenkonstruktionsarbeiter

für dauernde Kriegslieferung gesucht. [A 204] Dresdner Maschinenfabrik und Schiffswerft Uebigau Aktiengesellschaft zu Uebigau bei Dresden.

Tüchtige Dreher

für dauernde Anstellung, z. B. 15er Granaten Dresden, bei hoh. Lohn gef. A. Gutberlet & Co., Maschinenfabrik, Röllkau - Leipzig.

Arbeiter

finden sofort gute Beschäftigung bei der Maschinenfabrik Stehlsch bei Dresden. Zu melden beim Voller Herrn Vorlsch. Emil Jacob [A 165]

Frauenlee

Unternehmung für Eisenbahn-, Tief- und Betonbauten. Schneidergewerke gegen hohen Wochenlohn gel. Marschallstr. 3, 1. Ofensetzer-Lehrling für Ostern gesucht. [B 1969] Lauteritz, Ofenlager, Cassaberg.

Bäckerlehrling

wird unter günstigen Bedingungen und gründl. Ausbildung gesucht von Hugo Lange, Bäckereibesitzer Dresden, Jägerstraße 5. [K 109]

Frauen-Artikel

Spülkannen Leiblinden + Frauen-Tee + Frau Freileben Postplatz u. Wallstr. 5 Man achte auf Firma!

Ein guterhaltener Kinderwagen z. verk. Altmannsdorf, Hauptstraße Nr. 10 d. [K 273]

Altmannsch., sehr gut nüb., für 12 Bl. z. verk. Meißnerstr. 5, 3. z. Gbl.

Sanitätslehre Frauenhell Pillnitzer Str. 16 Damenbedienung u. separat. Sing. Haus Nr. Prospekt frei. [K 1] Hat diese Inserat 6 Pros.

Blüsch u. Stofflos, sehr gut, 18, 25, 35, laub. feste Bettst. u. Feder- matr. 12, 18, 25, 30, 35, 40, 45, 50, 55, 60, 65, 70, 75, 80, 85, 90, 95, 100, 110, 120, 130, 140, 150, 160, 170, 180, 190, 200, 210, 220, 230, 240, 250, 260, 270, 280, 290, 300, 310, 320, 330, 340, 350, 360, 370, 380, 390, 400, 410, 420, 430, 440, 450, 460, 470, 480, 490, 500, 510, 520, 530, 540, 550, 560, 570, 580, 590, 600, 610, 620, 630, 640, 650, 660, 670, 680, 690, 700, 710, 720, 730, 740, 750, 760, 770, 780, 790, 800, 810, 820, 830, 840, 850, 860, 870, 880, 890, 900, 910, 920, 930, 940, 950, 960, 970, 980, 990, 1000.

Zahnärztl. Abend-Klinik

Sprechstunden 7 bis 9 Uhr abends Grunaer Straße 7, I. p. am Pirnaischen Platz. Knotenpunkt aller Hauptlinien der Strassenbahn. Erspart Zeitverlust! Eingeringter für werktätige Leute.

Pfaff-Phönix Adler

Sind für Haushalt, Werkstatt oder Fabrik stets die besten Nähmaschinen. Jede Maschine ein Meisterwerk der modernen deutschen Nähmaschinen-Technik. Generalvertreter: Schmelzer

Stiegelstr. 16/19, pt. u. 1. St. An der Frauenkirche 20.

est. Kielmannsegg

Tharandter Straße 34 Inh.: E. G. G. - hält seine Lokomotiven, Dampflokomotiven, sowie Maschinen, bestens empfohlen. - Fernsprecher 20145.

Serrschafflich

wenig gelt. Anzüge, Herrenkleider, Hüter, Joppen, Schab. Surfenkleider. Weiter zu verkaufen Dr. Brüdergasse 11, 1. Et. Eingang Ouergrasse.

Klischees

wolle man nach Ablauf der Expiration ungesäumt in der Expedition abholen, da wir keine Garantie für nicht abgeholte Klischees übernehmen können.

Ernst Julius Hässlich

Parädgeleht vom Grabe meines lieben Gatten, unseres untergeblühen Vaters, Schwiegers- und Großvaters

sagen wir allen Verwandten, Freunden, Nachbarn und Bekannten für den herrlichen Blumenkranz und die zahlreiche ehrende Begleitung zur letzten Ruhestätte nur hierdurch unseren herzlichsten Dank! Dank auch der Arbeiterkassette der Deutschen Kunstler-Artisten-Gesellschaft Adlig.

Dir aber, und so früh Entschlafener, ruhen wir herein und aus dem Felde ein "Ruhe sanft!" in die Ewigkeit nach Gauerntig, den 29. Februar 1916. [K 868] Die trauernde Gattin und Hinterbliebene.

Moritz Lehnert

Parädgeleht vom Grabe meines lieben Gatten, unseres Vaters drängt es mich, allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten sowie dem Vereinen und Organisationen für die reichhaltige materielle Unterstützung, die Beisteue des Beisetz durch die überaus reichen Blumenpenden und das Geleit zur letzten Ruhestätte unseren herzlichsten Dank auszusprechen. Gauerntig, den 29. Februar 1916. Frau Auguste verm. Schmeel, im Namen aller Hinterbliebenen.

Abonnement... Die Käm... Die 2... Die 3... Die 4... Die 5... Die 6... Die 7... Die 8... Die 9... Die 10... Die 11... Die 12... Die 13... Die 14... Die 15... Die 16... Die 17... Die 18... Die 19... Die 20... Die 21... Die 22... Die 23... Die 24... Die 25... Die 26... Die 27... Die 28... Die 29... Die 30... Die 31... Die 32... Die 33... Die 34... Die 35... Die 36... Die 37... Die 38... Die 39... Die 40... Die 41... Die 42... Die 43... Die 44... Die 45... Die 46... Die 47... Die 48... Die 49... Die 50... Die 51... Die 52... Die 53... Die 54... Die 55... Die 56... Die 57... Die 58... Die 59... Die 60... Die 61... Die 62... Die 63... Die 64... Die 65... Die 66... Die 67... Die 68... Die 69... Die 70... Die 71... Die 72... Die 73... Die 74... Die 75... Die 76... Die 77... Die 78... Die 79... Die 80... Die 81... Die 82... Die 83... Die 84... Die 85... Die 86... Die 87... Die 88... Die 89... Die 90... Die 91... Die 92... Die 93... Die 94... Die 95... Die 96... Die 97... Die 98... Die 99... Die 100...